Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 162. Mittwoch, 20. Juni 1894 (Silverius). 28. Jahrg.

Die neuen Verordnungen über das höhere Mädchenschulwesen und die Lehrerinnen-Prüfungen.

Der Kultus- und Unterrichtsminister hat unter dem 31. Mai einen Lehrplan für die siebenklassigen Mädchenschulen, allgemeine Vorschriften über den Unterrichtsbetrieb in allen über das Volksschulziel hinausgehenden Mädchenschulen und Ergänzungen zu den Prüfungsordnungen für Lehrerinnen erlassen. Der „Staats-Anz." giebt eine Uebersicht über die Neuerungen mit Angabe der Gesichtspunkte, die für den Minister leitend gewesen sind. Soweit sich darnach ein Urteil bilden läßt, verdient das besonnene und geschickte Vorgehen des Ministers im allgemeinen Anerkennung. Die Würdigung der Einzelheiten mag den Fachkreisen vorbehalten bleiben.

„Allgemeine Bildung auf religiös-sittlicher Grundlage" bezeichnet der Minister als die Aufgabe der höheren Mädchenschule. Sie soll auch in den oberen Klassen des neunjährigen Kursus sich von dem Charakter einer Fach-, Präparanden- oder Gelehrtenschule frei halten, der Ueberanstrengung und der Entfremdung vom häuslichen Leben soll vorgebeugt werden. Dahin zielen folgende Vorschriften:

1. In den Schulen mit sieben oder mehr Klassen wird in zwei fremden Sprachen, in den Schulen mit weniger als sieben Klassen nur in einer fremden Sprache ein allgemein verbindlicher Unterricht erteilt; eine weitere Fremdsprache muß fakultativ bleiben.

2. Der Kursus der „höheren" Mädchenschule wird auf 9 Jahre beschränkt, damit die Mädchen nicht zu lange auf 30 Stunden in der Woche an die Schulbank gefesselt werden und rechtzeitig der häuslichen Thätigkeit sich widmen können.

3. Der Einfluß der Lehrerinnen wird gestärkt; der Direktor soll eine Lehrerin bei seiner erziehlichen Thätigkeit zur Mitwirkung heranziehen und einer zweiten Lehrerin wenigstens in einer der oberen Klassen das Ordinariat übertragen. Diese Bestimmung verdient besondere Anerkennung. Die Alleinherrschaft des männlichen Elements taugt nicht in Mädchenschulen, da dem Mann naturgemäß das rechte Verständnis und die zarte Rücksichtnahme gegenüber den seelischen und physischen Eigenheiten der Mädchen abgeht. Vielleicht kommt der Herr Kultusminister auch noch zu dem Entschlusse, der Verdrängung der weiblichen Lehrkräfte aus der Volksschule Einhalt zu thun.

4. Die Weiterbildung zu wissenschaftlichen oder Berufszwecken über die allgemeinen Schulziele hinaus soll in angegliederte wahlfreie Kurse verwiesen werden. Mit diesem wahlfreien Anbau an die Schule, der sich nach den verschiedenen Bedürfnissen der Dilettantinnen, der Aspirantinnen für das Seminar oder eine gewerbliche Lehranstalt und gegebenenfalls auch der Studentinnen ganz mannigfaltig gestalten soll, hofft der Minister, „den mannigfachen Bestrebungen nach Erweiterung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts freie Bahn zu öffnen und dabei zugleich zu verhüten, daß diese Bestrebungen in den ruhigen Entwicklungsgang unserer hunderttausend Kinder in den höheren Mädchenschulen störend eingreifen". Der nächste praktische Gesichtspunkt bei dieser Einrichtung war, dem bedenklichen Gebrauche entgegenzutreten, daß die oberste Klasse der höheren Mädchenschulen zu einer Präparanden-Anstalt gemacht wird.

Es ist aus den vorliegenden Mitteilungen nicht recht zu ersehen, ob der Minister die nötigen Vorschriften getroffen hat, damit nicht diese eingegliederten „freien Kurse" wieder zur Ueberanstrengung und zur Ueberfütterung mit Gelehrsamkeit führen. Wenn man z. B. ein mit 6 Jahren eingetretenes Kind in sieben Jahren durch alle Klassen peitscht und dann in die freien Kurse treibt, so wird die Gesundheit und die Häuslichkeit wohl zu kurz kommen. Vielleicht ist ein Mindestalter für die freien Kurse vorzuschreiben. Der Bericht spricht von höchstens sechs bis zehn Stunden Unterricht in den freien Kursen; aber das scheint sich nur auf die Dilettantinnen, nicht auf die Präparanden zu beziehen. Man sollte aber alle Mädchen, auch die angehenden Studentinnen, zu einer hauswirtschaftlichen Ausbildung veranlassen. Es wäre also zu erwägen, ob nicht wenigstens für eine gewisse Zwischenzeit, etwa ein Jahr, eine weitgehende Beschränkung der Stundenzahl und der häuslichen Schulleistungen allgemein und unbedingt vorzuschreiben ist.

Zur Prüfungs-Ordnung besteht die wesentlichste Neuerung darin, daß Oberlehrerinnen geschaffen werden mittelst einer zweiten „wissenschaftlichen Prüfung" nach fünfjähriger Lehrthätigkeit. Diese Oberlehrerinnen sollen die höheren Stellen an der Schule, insbesondere die Posten der erziehlichen Helferinnen des Direktors und der Ordinarien der oberen Klassen bekleiden. Der Wert dieser Neuerung wird wesentlich von dem Charakter der Prüfung abhängen. Hoffentlich wird die „Wissenschaftlichkeit" nicht gar zu einseitig angespannt.

Neben den heilsamen Bestrebungen zum Schutz der Schülerinnen darf auch nicht vergessen werden, daß die Lehrkräfte an den Töchterschulen vielfach des Schutzes gegen Ueberbürdung bedürfen. Eine wirksame Aufsicht wird die guten Absichten des Ministers nach allen Richtungen hin zur Geltung bringen müssen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni.

* Ein „großes socialdemokratisches Volksfest" hat am Sonntag wieder in Friedrichshagen auf dem Mägelschlößchen stattgefunden. An Zulauf fehlte es natürlich nicht. Etwa 20 000 Personen, die Kinder eingerechnet, mochten anwesend sein. Das gab am Abend und in der Nacht große Schwierigkeiten wegen der Rückbeförderung. Die Dampfergesellschaft Stern, die viele Tausende hinausbefördert hatte, hatte vorsichtigerweise keine Rückfahrkarten ausgegeben und ließ das Fest am Abend im Stich. Am Bahnhof war der Kampf um die Billets lebensgefährlich. Um 1 Uhr nachts harrten vielleicht noch 10 000 Personen der Rückbeförderung. Ob das Vergnügen die Plackerei wert gewesen war, wollen wir nicht entscheiden. Alles war rot behängt, selbst an einer Kinderschaukel prangte ein rotes Banner mit der Inschrift „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit". Die socialdemokratische „Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker" machte tüchtig Musik, der Arbeitersängerbund führte Massengesänge auf, Wettrudern und Schauturnen wurden veranstaltet. Die Hauptsache waren aber die Schaustellungen, die in satirischer Weise die Zustände der jetzigen Gesellschaftsordnung beleuchten sollten. Mit wenig Witz und viel Behagen wurden da dem „klassenbewußten Arbeiter" allerlei Geschmacklosigkeiten geboten. Man konnte die „Leichenfeier des Königs Mammon" sehen, auf einem rot behängten Wagen lag eine dicke Gestalt, die „König Mammon" vorstellen sollte, neben ihm lagen Kanonenrohre, Flinten, Säbel, Geldsäcke ꝛc. In einer Singspielhalle wurden „witzige" Lieder vorgetragen, die sich mit den „notleidenden Agrariern", dem Brauereidirektor Rösike, dem Militarismus, dem Gummischlauch usw. beschäftigten. In einem Panoptikum mit lebenden Figuren wurde ein Dahomeweib durch den Kanzler Leist ausgepeitscht, während ein augenverdrehender Geistlicher seine Hände über das heulende Weib hielt und sagte: „Meine Tochter, es geschieht dir recht so; es ist Gottes Wille." Eine andere Gruppe stellte die notleidenden Agrarier in Berlin dar, wie sie in einer Damenkneipe schwelgten, während nebenan das Gesinde in einer Scheune auf Stroh lag und rohe Kartoffeln aß. Weiter waren zu sehen Brausewetter, die „Bierprotzen" und „Bierkönige" und anderes. In einem „großen historischen Museum" wurden Basen von Socialdemokratenriechern, die Ohren eines „Spitzels", Bismarck als Mumie ꝛc. gezeigt. Das ganze sollte „Bilder aus dem Kulturleben eines Volkes" darstellen. Man sieht, allzu viel Geist hatten die Veranstalter nicht aufgewandt, um das „Volk" zu unterhalten und aufzuhetzen. An Gelegenheit, sein Geld los zu werden, fehlte es den „darbenden Proletariern" nicht. Schon auf den Zugängen zu dem Festplatze lauerten die Sammler auf die Arbeitergroschen. An einzelnen Tischen wurde ebenfalls von „Genossen" gebettelt; es wurden „Bons" zur „Unterstützung" angeboten usw. Eifrig waren die Bierschnüffler auf dem Posten. Um zum Mägelschlößchen zu gelangen, muß man über Wasser setzen. Die aus Friedrichshagen kommenden Tonnen Bier wurden nun erst genau untersucht, ehe man sie ans Land ließ. In den meisten Lokalen von Friedrichshagen hingen rote Plakate mit der Inschrift: „Bierboykott! Hier wird kein boykottiertes Bier ausgeschenkt. Die Kommission. Der Vertrauensmann von Friedrichshagen." Bemerkt sei schließlich noch, daß die „vereinigten Buffetieres", die bei dem Feste thätig waren, vorher durch Inserate im „Vorwärts" die „Genossen" gebeten hatten, die Biergläser zu schützen, da sie Eigentum der einzelnen Buffetiers seien. Das läßt tief blicken, würde Sabor sagen. An sich würde das „Volksfest" gar nicht verdienen, daß man so viel von ihm sagte. Angesichts der neuerdings mit großem Eifer betriebenen Versuche, die Socialreform zu versumpfen, über die Vorkämpfer einer gründlichen Reform in gehässiger Weise herzufallen und wohlgemeinte Anläufe zur Herstellung eines guten Einvernehmens zwischen Arbeitern und Unternehmern hochmütig zu bespötteln, kann aber nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie die Socialdemokraten bemüht sind, für ihre Bestrebungen Propaganda zu machen, wie sie insbesondere auch die Frauen und die heranwachsende Generation systematisch mit Haß gegen alles Bestehende zu erfüllen und in den „Klassenkampf" hineinzuziehen suchen.

* In Kulturkämpferei gefällt sich jetzt auch das Organ der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine der Maschinen- und Metallarbeiter. Das genannte Organ, das dem Gewerkverein eigentümlich zugehört, bringt nämlich in seiner Nummer 21 unter der Ueberschrift „Der katholische Socialismus" eine überaus abfällige Kritik des bekannten, vom „Centralkomité katholischer Vereinigungen der arbeitenden Stände" aufgestellten katholisch-socialen Programms. Das Recht zu kritisieren soll dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein selbstverständlich nicht verübelt werden, möge er nur anständig kritisieren und mit Gründen fechten. Das genannte Organ mag weiter auch der Ansicht sein, daß außer von den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen der Menschheit kein focliales Heil kommen wird. Aber als Flegelei geradezu muß doch folgende Auslassung bezeichnet werden:

„Die rührigsten und verhältnismäßig auch in gewissen Kreisen einflußreichsten sind die katholischen Socialisten, die als politische Partei uns im Centrum entgegentreten. Der Katholicismus hat mit dem Socialdemokratismus gemein, daß sie beide ihr Ideal über das Vaterland und außer dasselbe hinaus setzen und die Errichtung einer neuen Ordnung träumen; beide sind bereit, die Nationalität der Universalität zu opfern. Wir halten es mit Cavour und Fürst Bismarck nicht für ausgeschlossen, daß unter gewissen Umständen der Ultramontanismus mit dem Socialdemokratismus sich verbindet, Wahlbündnisse beider sind schon dagewesen. Man behauptet, daß Bismarck seiner Zeit, um die Allianz der roten und schwarzen Internationale zu hintertreiben, mit Rom Beziehungen zur Beilegung des Kulturkampfes angeknüpft habe. Doch dies sei nur nebenbei bemerkt."

Nein, nicht nebenbei, sondern offenbar mit voller Absicht ist das geschrieben, ebenso wie die weitere unverfrorene Behauptung, „während Jesus eine Aenderung der Herzen, eine innere Reform gepredigt und nicht daran gedacht habe, die Gesellschaft zu ändern, die ihn umgebe, wimmele es in den Kirchenvätern von socialdemokratischen Ideen". So das Organ eines Vereins, der in seinen Statuten ausdrücklich Religion und Politik ausschließt und infolge dessen auch Katholiken zu seinen Mitgliedern zählt. Letztere werden nach solchen Proben der „Unparteilichkeit" und „Toleranz" wissen, was sie thun haben. Im Anschluß an einen katholischen socialen Verein werden sie nützlicher wirken können, als in einem Verein, dessen offizielles Organ sie in ihren heiligsten Gefühlen beschimpft und für die sociale Thätigkeit der katholischen Kirche nicht das geringste Verständnis besitzt. Ehe der Hirsch-Dunckersche Verein ins Leben trat, übte die katholische Kirche schon seit Jahrhunderten ihre segensreiche sociale Wirksamkeit, und sie wird dieses ihres Amtes weiter walten, wenn jener Verein längst in Vergessenheit geraten sein wird.

* Wegen Beleidigung des früheren Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Frhrn. v. Soden, stand am Dienstag der Chefredakteur der „Voss. Ztg." Dr. Stephany vor Gericht. Die „Voss. Ztg." hatte Herrn v. Soden vorgeworfen, er habe in seiner amtlichen Stellung als Reichsbeamter persönliche Spekulationen in Landankäufen gemacht und sich in kommerzielle Unternehmungen eingelassen. Die Vernehmung des Herrn v. Soden und des Dr. Zintgraf ergab die Untrichtigkeit dieser Behauptungen. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis, der Gerichtshof erkannte jedoch auf 600 M. Geldstrafe eventuell 6 Wochen Haft, indem er trotz der Schwere der Beleidigung von einer Gefängnisstrafe Abstand nehmen zu müssen glaubte, weil der Angeklagte geglaubt habe, durch die Veröffentlichung des inkriminierten Artikels seinem Vaterlande zu nützen und im öffentlichen Interesse zu handeln.

* Als Motiv des Selbstmordes des nationalliberalen Landtagsabgeordneten vom Heede werden zerrüttete Vermögensverhältnisse angesehen, die aus einer Verbindung mit einer Berliner Baufirma, welche ungünstig spekuliert hat, erwachsen sein sollen. Herr vom Heede hat einen Brief an den Hotelbesitzer hinterlassen, in welchem er die Absicht des Selbstmordes, aber nichts Näheres über die Veranlassung dazu mitgeteilt hat.

* Gutem Vernehmen nach besteht bis jetzt in den beteiligten Ressorts die Absicht, im Staatsministerium die Wiedereinbringung einer Vorlage für den Dortmund-Rhein-Kanal beschließen zu lassen. Wie wir hören, dürfte an der bisherigen Emscheder Linie, die Duisburg und Ruhrort zu den Stützpunkten des Kanalverkehrs gewählt hat, festgehalten werden. Der in diesen Tagen stattgehabte Empfang des Geh. Kommerzienrats Krupp bei dem Kaiser soll sich wesentlich auf die Vorlage des Dortmund-Rhein-Kanals bezogen haben.

* **Karlsruhe**, 18. Juni. Der heutige vierte Tag der Verhandlungen der zweiten Kammer über die kirchenpolitischen Anträge des Centrums war reich an dramatischen Zwischenfällen. Auf den Gallerien konnte vor Menschenfülle thatsächlich kein Apfel zur Erde und hier und da beteiligte sich die in fürchterlicher Enge eingekeilte Menschenmasse durch Beifallsbezeugungen, deren Mehrzahl den Centrumsrednern zugute kam, lebhaft an der Debatte, so daß der Präsident mehrmals ernstlich mit dem Räumen der Gallerien drohen mußte. Ein halbes Dutzend Fensterscheiben fand den Freiheitsbestrebungen der Elbogen zum Opfer gefallen; auf dem Treppenhause mußten sich einige Damen von Halbohnmachten erholen. Daß nach den samstägigen Rüdtschen Angriffen auf die Ordensthätigkeit es zu scharfen Auseinandersetzungen kommen würde, war vorauszusehen, nachdem die Rüdtschen Auslassungen Samstag und Sonntag das Gesprächsthema in allen Bevölkerungskreisen der Residenz gebildet hatten. Es machte heute einen geradezu peinlichen Eindruck, daß seitens der nationalliberalen Partei kein Wort des Tadels gegen Rüdt laut wurde, während der Rüdtsche Parteigenosse Dreesbach dessen Bestreben, zu generalisieren, in recht deutlicher Weise für seine Person zurückwies. Ueber die Verhandlungen entnehmen wir der „Frkf. Ztg." das folgende:

Abg. Fischer (Centrum): Rüdts Rede stand auf einem Niveau, auf dem glücklicherweise sonst niemand stehe. Man sei geradezu versucht gewesen, zu untersuchen, ob es nicht angemessen wäre, auf geschäftsordnungsmäßigem Wege die Gallerien räumen zu lassen. Für die Lauterkeit seiner Darstellung habe es gesprochen, daß er aus einer von ihm selbst verfaßten Broschüre verlesen; wolle man nach Verlauf von zweihundert Jahren eine Geschichte der Socialdemokratie schreiben, dann würde es 200 Bände bedürfen, um die Ueberspanntheiten und Ungesetzlichkeiten dieser Partei zu Papier zu bringen. Die Socialisten des 18. Jahrhunderts hätten eine feile Dirne angebetet und hunderte von Menschen hinmorden lassen. Seien es Ordensleute gewesen, die Bomben in Parlamente und Kirchen geworfen? Oder hätten Ordensleute die Eisenbahnzüge in die Luft gesprengt? Redner appelliert an den israelitischen Vertreter in der Kammer, an Ladenburg, der in der antisemitischen Bewegung ersehen könne, welche Ausnahmegesetze man für die Juden verlange. Es werde die Zeit kommen, in der die Katholiken für die Rechte der Israeliten eintreten müßten.

Abg. Kiefer (nl.) bestreitet, daß es ihm oder einem Anderen eingefallen sei, die katholische Kirche zu beleidigen. Für die Kirche sei es aber jedenfalls besser, wenn Wacker in Zähringen bliebe. Denn nie sei ein fanatischerer Priester in diesem Hause gewesen als Wacker, und manche Geistliche würden sich scheuen, unter der Diktatur Wacker's zu stehen. Kiefer macht einen längeren Exkurs auf das Konzil von 1870, auf dem nur durch die größten Wahlumtriebe Pio Nonos das Unfehlbarkeitsdogma zu Stande gekommen sei.

Abg. Neumann (Centr.): Die Zeiten des unglücklichen Kulturkampfs in Deutschland seien vorüber, wonach auch Baden mit den Resten dieser Gesetzgebung aufräumen könne. Blicke er auf die viertägigen Verhandlungen zurück, so könne er sich mit deren Gang zufrieden geben; denn sie hätten zum Mindesten einen moralischen Erfolg gehabt, zu dem noch ein faktischer, Aufhebung des Missionsverbots, kommen werde. Die Regierung habe der Aufhebung im Prinzip zugestimmt und werde auch dafür sorgen, daß die erste Kammer diesem Antrage beitritt. Dem Gesetzentwurf über die Einführung der Orden mit dem Rüdt'schen Ver-

Die Tochter des Sozialisten.

68 Detektivroman von L. Lynch.

Als Fanny La Croixs dunkles Schlafzimmer betritt, findet sie Moina bewußtlos auf der Schwelle zwischen den beiden Gemächern am Boden liegen. Sie hebt ihre junge Herrin mit starkem Arm auf und trägt sie fürsorglich auf ihres Vaters Bett.

— — — — — — — — — — —

Seit einer halben Stunde schreitet Hauptmann Fernand unruhig in seinem Zimmer auf und ab. „Wie geht es ihr? Ist sie wieder zu sich gekommen?" fragte er die Dienerin, welche jetzt in der Verbindungsthür erscheint.

„Sie fühlt sich besser, aber —"

„Dann sagen Sie ihr, daß ich sie sprechen muß. Es ist unbedingt notwendig."

Zehn Minuten später sitzen sie beisammen in La Croixs Studierstube, wo Fanny die Lampe angezündet und die Vorhänge herabgelassen hat.

Moina ist noch bleich und angegriffen, ihre Hände beben und ihre Stimme hat einen unsichern Klang, aber sie bejaht seine Frage, ob sie sich stark genug fühle, ihm mitzuteilen, was sie noch zu so später Stunde in das Haus zurückgeführt hat.

Ihr Bericht ist zwar etwas unzusammenhängend und die Beweggründe treten darin nicht recht klar hervor, aber ihn scheint er zu befriedigen, ja, von Zeit zu Zeit blitzt es in seinen Augen hell auf, als höre er aus ihren Worten noch eine besondere Bedeutung heraus.

Sie war unzufrieden gewesen, daß man sie von ihrem Vater getrennt hatte, und der Ort, wo sie die Nacht zubringen sollte, schien ihr unbehaglich, auch gefiel es ihr nicht, daß die treue Margot allein in dem großen Hause bleiben sollte. So hatte sie sich denn in Fannys Begleitung wieder dahin aufgemacht, und da sie den Hausschlüssel immer bei sich trug, leicht Eintritt erlangt. „Ich suchte nach Margot," fuhr Moina fort, „aber sie war nicht da und alle Thüren verschlossen bis auf Papas Zimmer. Als ich eben noch überlegte, was zu thun sei, ging unten die Hausthür. ich hörte Crashaws Stimme, verstand einige Worte und dann —"

Sie stockt tief errötend und er beugt sich zu ihr hin.

„Bekennen Sie mir frei und offen — wußten Sie um die Verschwörung, die gegen mich im Werke war?" Er steht dicht an ihrer Seite, aber sie hebt den Blick nicht zu ihm empor, fast ohne es zu wollen stammelt sie:

„Mich trieb eine unbestimmte Angst — und als ich die Männer unten hörte, wagte ich nicht mich zu entfernen oder meine Anwesenheit zu verraten —"

„Sagen Sie lieber, daß Sie kühn genug waren zu bleiben," unterbricht er sie. Er hat neben ihr Platz genommen und ihre Hand ergriffen. „Wissen Sie Moina, daß Sie mich in dieser Nacht vom Tode errettet haben? Nur Ihnen verdanke ich mein Leben. Der Angriff kam mir ganz unerwartet. Ich wußte Ihren Vater für den Augenblick in Sicherheit und auch Sie unter René Savorins Schutz geborgen. Ich selbst wollte die Nacht hier in Einsamkeit und Ruhe zubringen und fürchtete keine Gefahr. Das Verhör war ein bloßes Possenspiel. Man hatte Ihre Dienerin aus dem Hause entfernt und es lag nicht in der Absicht jener Leute, daß ich den Ort lebend verlassen sollte. Die beiden starken Kerle waren sicherlich dazu bestimmt, das Henkeramt an mir zu verrichten. Ohne Ihre Dazwischenkunft läge ich jetzt tot am Boden oder kämpfte verzweifelt um mein Leben gegen die feindliche Uebermacht."

Bei dem Gedanken an die entsetzliche Möglichkeit, die seine Worte so lebendig heraufbeschwören, verläßt Moina, welche durch die Ereignisse der letzten Stunde tief erschüttert war, die Kraft, Leichenblässe bedeckt ihr Gesicht und ein wilder Aufschrei entringt sich ihrer Brust.

„Sind Sie denn aber auch wirklich befreit — ist Ihre Sicherheit nicht mehr bedroht, — selbst jetzt —"

„Ich hoffe es, für den Augenblick wenigstens. Aber, Moina," fährt er fort, noch immer ihre Hand in der seinigen haltend, „Moina, seien Sie in dieser Stunde ganz aufrichtig gegen mich, sagen Sie mir — denn, mein Leben, das ich Ihnen verdanke, würde durch diese Gewißheit erst seinen wahren Wert erhalten — sind Sie diese Nacht um meinetwillen hierhergekommen, haben Sie der Wut jener Mordgesellen getrotzt um mich zu retten?"

Keine Antwort. Ihre Hand zittert in der seinen, das Haupt sinkt ihr tiefer auf die Brust herab, ihre Wangen glühen. Er beugt sich zu ihr hin hebt ihren Kopf empor und schaut ihr in die Augen. Nur einen Moment begegnen sich ihre Blicke, dann birgt sie das Gesicht an seiner Brust und fühlt sich innig von seinen Armen umschlungen.

„Moina," flüstert er beglückt, „Moina, mein Herz, mein geliebtes Leben."

50. Kapitel.

Der letzte Ueberfall.

In der nächsten Woche ging äußerlich alles seinen ruhigen Gang, als hätten die im letzten Kapitel berichteten Ereignisse sich gar nicht zugetragen.

Moina begab sich am folgenden Morgen in die neue Wohnung und übernahm wieder wie früher die Pflichten des Haushalts. In der geplanten Unterredung, die zwischen ihr und Lugos stattfand — mit Crashaw zu verhandeln hatte sie sich geweigert — stellte ihr jener die Bedingung, daß sie das Haus nur von ihrem Vater oder einem andern Mitglied des Komités begleitet, verlassen dürfe, auch mußte sie versprechen, an niemand zu schreiben, mit keinem außerhalb des „Kreises" zu verkehren, die Bücher ihres Vaters unberührt zu lassen und von jedem Versuch abzustehen, sich über die Geheimnisse des Komités zu unterrichten. Lugos kannte Moina genugsam, um zu wissen, daß sie ihr einmal gegebenes Wort nicht brechen würde, wie groß auch die Versuchung sein mochte.

Dagegen verpflichtete sich Lugos, ihren Vater über alles, was geschehen war, in Unkenntnis zu lassen und versicherte, daß Hauptmann Fernand von jeder Schuld freigesprochen, wieder das frühere Vertrauen genießen und mit ihnen auf dem alten Fuße verkehren solle.

So weit war alles ruhig und geschäftsmäßig abgemacht worden, als aber Lugos schließlich fragte, ob Moina noch ein anderes Verlangen hege, welches er erfüllen könne, da hatte sie sich nicht gescheut, ihrer Entrüstung vollen Ausdruck zu geben.

„Nein, ich begehre nichts, sagte sie mit bleichen Lippen. „Wollte ich mich für die andern Opfer verwenden, welche noch auf Ihren schwarzen Listen stehen und die zu warnen mir jetzt verwehrt ist, es wäre doch vergebens. Nur um meines Vaters willen habe ich versprochen zu schweigen, sonst — das erkläre ich feierlich — würde ich, was ich weiß, vor aller Welt verkünden. Mein Wort werde ich halten, aber auch meinen ganzen Einfluß gebrauchen, um meinen Vater zu bewegen, nach Frankreich zurückzukehren Seit wir hier sind, ist er nicht mehr derselbe Mensch, selbst die Sorge um mich, beschäftigt ihn nicht länger. Er läßt sich von Ihnen täuschen und dient Ihnen als Werkzeug, eines Tages wird er für Ihre Missethaten büßen müssen, wenn keine Hülfe kommt. Aber es lebt ein Gott im Himmel, der das Gebet der Schwachen erhört und alle Anschläge der Bosheit zunichte machen kann. Setze ich nicht auf seine Macht mein Hoffen und Vertrauen, so müßte ich in Wahrheit verzweifeln."

Lugos hörte Moinas Worte mit spöttischer Miene, doch hütete er sich wohl, seine eigenen gotteslästerlichen Ansichten in ihrer Gegenwart auszusprechen. Er wollte das Mädchen nicht zum äußersten treiben, aus Furcht den Argwohn ihres Vaters zu erregen. Reizte man La Croix zum Widerstand, so würde bei der Hartnäckigkeit, mit welcher ein einmal gefaßter Gedanke sich jetzt in seinem schwachen Gehirn festsetzte, nichts mehr mit ihm auszurichten sein.

Aus diesem Gesichtspunkte suchte er auch Crashaw von allen Zwangsmaßregeln gegen Moina abzubringen; er stellte ihm vor, daß La Croixs Krankheit durch übergroße Aufregung leicht eine Wendung nehmen könne, die durchaus nicht in ihre Pläne passe. Anderseits brauchten sie aber nur die Dinge sich ruhig entwickeln zu lassen, da ja ohnehin jeder Tag das Mädchen mehr und mehr in seine Gewalt bringen werde.

„So schaffen Sie wenigstens Savorin aus dem Wege," sagte Crashaw grollend.

„Sie wissen recht gut, daß wir ihn jetzt nicht entbehren können, er ist uns zu nützlich. Aber sind Sie denn Ihrer Sache ganz gewiß, ich dachte doch —"

„Die Fürstin meinen Sie — das war nur Schein."

„Der junge Mann ist Ihr Schützling, nicht der meinige, Crashaw. Wird er Ihnen unbequem, so bietet sich ja sehr bald die beste Gelegenheit, die Menschen los zu werden, welche uns lästig sind. —"

Die beiden Männer wechselten unheilverkündende Blicke mit einander.

„Wollen Sie auch unsern Hauptmann bis dahin aufsparen?" fragte Crashaw.

„Nein," lautete die Antwort, der ist zu gefährlich. Ich fühle mich keinen Augenblick sicher, bis wir ihn uns vom Halse geschafft haben."

(Forts. folgt.)

zierungsantrag weine er keine Thräne nach, wie er ihm nach der letzten Rüdt'schen Rede auch für seine Person um so weniger zustimmen werde, als die Regierung ja zugestanden, daß das Gesetz von 1860 Orden prizipiell zulasse. Redner polemisiert dann scharf gegen Fieser und Kiefer, deren Ausführungen jedes katholische Herz tief verletzen müßten.

Abg. Schumann (freis.) erklärt, daß seine Partei, wie schon von Venedey und Muser ausgeführt, aus Rechtsgründen für die Anträge eintritt. Die Präventivmaßregel müßte aus dem Gesetz von 1860 beseitigt werden, da die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen genügend Handhabe böten, um gegen Uebergriffe der Orden vorzugehen. In dieser internen Angelegenheit des katholischen Volkes solle man aber auch etwas mehr das Wort noblesse oblige berücksichtigen.

— 19. Juni. Abg. **Gerber** (Centr.) stellt unter stürmischer Heiterkeit des Hauses fest, daß die Nationalliberalen lediglich „aus Angst vor den Kutten" Gegner der Anträge seien, wie sie überhaupt ohne „Angst" nicht existieren könnten. 1887 sei es die Franzosenangst, 1890 die Russenangst und jetzt die Kuttenangst.

Abg. **Dreesbach** (Soc.) erklärt, auf dem Boden der Rüdtschen Anträge zu stehen. Er sei ein gerade so guter Atheist, wie dieser, nur glaube er dies nicht bei jeder Gelegenheit sagen zu sollen. (Aha!) Er sei auch nicht in der Lage, so zu generalisieren, wie dies Rüdt gethan. Wenn Fischer auf die Revolution von 1789 hingewiesen und sie eine socialistische genannt hat, so sei dies ein Irrtum; sie sei eine rein bürgerliche gewesen.

Nachdem noch Abg. **Birkenmayer** (Centr.) gegen die Nationalliberalen gesprochen, greift in seinem Schlußwort Abg. **Wacker** nochmals die Nationalliberalen mit großer Energie an. Beachtenswert sei es gewesen, daß den Kulturkampfsfanatikern Kiefer und Fieser nur Leimbach gefolgt ist, während doch sonst auf dieser Seite des Hauses die Redelust keine geringe sei. Als Redner die Rüdtsche Schrift kritisiert, die Rüdt in seiner Rede wiederholt citierte, wird dies vom Präsidenten gerügt. Das Gleiche geschieht, als Wacker ausführt, die Abgg. Fieser, Kiefer und Leimbach hätten die katholische Kirche geschmäht. Einen überaus lebhaften Charakter nimmt die Debatte bei den nachfolgenden persönlichen Bemerkungen an, die unter dem schrillen Klang der Präsidentenglocke und bei der Thatsache, daß oft zwei bis drei zu gleicher Zeit redeten, nicht immer verfolgt werden konnten. Wacker wies in höchster Erregung den Verkehr mit den Liberalen zurück, was den Abg. Fieser zu dem Zischenruf veranlaßte, wenn Wacker persönlich ihn brauche, so meide er, Wacker, den Verkehr durchaus nicht. Und als Wacker etwas erstaunt frug, was Fieser meine, wirft dieser die Worte hin: „Ihren Konstanzer Beleidigungsprozeß!" (Dieser Prozeß ist bis jetzt allerdings noch nicht verhandelt worden; es scheint, daß durch Mithülfe Fiesers die Anlegenheit verschoben oder niedergeschlagen ist. Jedenfalls werden die nächsten Tage auch hierüber Klarheit bringen. Der Ref.)

Das Publikum auf den Tribünen nahm bei diesem eine Viertelstunde anhaltenden dramatischen Intermezzo in so lauter Weise Partei für die verschiedenen Redner, daß der Präsident zuweilen nicht mehr recht wußte, mit wem er sich beschäftigen sollte.

Gegen 8 Uhr endlich war die Ruhe wieder soweit hergestellt, daß die Sitzung geschlossen werden konnte.

Heute Vormittag 11 Uhr begann die Spezialberatung, die nach kurzen Erörterungen zur Abstimmung führte. Angenommen wurde nur der Antrag auf Zulassung von Missionen durch Mitglieder religiöser Orden, und zwar mit 34 gegen 27 (nationalliberale) Stimmen; abgelehnt wurden die beiden anderen Anträge, und zwar der Antrag auf Gestattung von Ordensniederlassungen mit 32 gegen 30, der Antrag betreffend Aenderung der Bestimmungen über die Zulassung zu einem Kirchenamt mit 32 gegen 31 Stimmen. Aus den Abstimmungsziffern ergiebt sich, daß die beiden konservativen Mitglieder der badischen Zweiten Kammer für den Antrag auf Zulassung von Missionen, aber gegen die beiden anderen Anträge gestimmt haben.

Ausland.

* Aus **Melilla** in Madrid einlaufenden Nachrichten zufolge sind die Riffkabylen gegenwärtig wieder in großer Bewegung und treffen Kriegsvorbereitungen. Die erste Quote 5 Millionen Pesetas) der an Spanien seitens Marokko zu leistenden Kriegsentschädigung soll bereit liegen und nur auf den Auszahlungsbefehl des neuen Sultans warten.

* Der „Kuryer Poznanski" meldet aus **Krakau**, daß der Kardinal-Fürstbischof Dunajewski am Montag gestorben ist. — Albin Dunajewski, Fürstbischof von Krakau, war am 1. März 1817 in Stanislau in Galizien geboren, studierte zuerst die Rechte und übte auch die Anwaltspraxis aus. An die Spitze der patriotischen Partei stehend, zog er sich eine Gefängnisstrafe von elf Jahren zu, von denen ihm später drei erlassen wurden. Er studierte dann Theologie und wurde 1861 zum Priester geweiht. Im Jahr 1862 berief ihn Erzbischof Felinski nach Warschau, als Rektor des dortigen bischöflichen Seminars. Als der Ausstand ausbrach, wurde der Erzbischof mit vielen Geistlichen verhaftet; Dunajewski konnte sich durch die Flucht nach Krakau retten. Im Jahre 1879 wurde er Bischof von Krakau, 1891 Kardinal. Unter ihm wurde die Diözese Krakau wesentlich erweitert und der alte fürstliche Rang des Bischofs wurde wieder hergestellt. Dunajewski war auch Mitglied des österreichischen Herrenhauses. Der bekannte österreichische Finanzminister von 1880 bis 1891 ist sein Bruder.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 20. Juni.

° In vergangener Nacht starb eines raschen Todes der Erste Staatsanwalt Herr Robert Salomon.

*** Die Feier des 25. Stiftungsfestes des Bonifatius-Lokalvereins Düsseldorf. Am Sonntag den 17. Juni feierte der Bonifatius-Lokalverein hiesiger Stadt das 25. Titular- und Stiftungsfest. Die kirchliche Feier bestand in der gemeinschaftlichen hl. Kommunion und hl. Messe am Morgen und in dem Festgottesdienste am Nachmittag in der St. Lambertuskirche. Nach demselben waren die Mitglieder und Freunde des Vereins zu einer Festversammlung im großen Saale des St. Paulushauses eingeladen. Dieselbe nahm einen über Erwarten feierlichen und großartigen Verlauf. Bereits vor Beginn der Versammlung waren in dem hierzu eigens dekorierten Saale die Teilnehmer in solcher Anzahl erschienen, daß fast alle Plätze besetzt waren, bald jedoch wuchs die Zahl der Anwesenden derart, daß selbst der weite Raum sich als zu klein erwies. Den Vorsitz führte der stellvertretende Präsident des Bonifatius-Vereins, Herr Freiherr von Ayx, welcher die Versammlung mit dem katholischen Gruß eröffnete und nach kurzer Begrüßung der Erschienenen dem Rendanten des Vereins, Herrn Kaplan Reiners, zu einem Berichte über die Entstehung und die bisherige Thätigkeit des Lokalvereins das Wort erteilte. Aus dem Berichte konnte man mit freudiger Genugthuung das segensreiche Wirken des Bonifatius-Vereins erblicken.

Auf Anregung des damaligen Kaplans an St. Andreas, jetzigen hochwürdigsten Herrn Weihbischofes Dr. H. J. Schmitz, versammelten sich nach der Katholikenversammlung im Jahre 1869 mehrere Herren zur Gründung eines Bonifatius-Lokalkomités, um die Katholiken in Diaspora thatkräftiger als es bisher geschehen war, zu unterstützen. Der daraufhin erlassene Aufruf an die Katholiken Düsseldorfs hatte einen solchen Erfolg, daß sofort 864 als Mitglieder des Lokalvereins eintraten. So wurde es bald möglich, auf die von allen Seiten her einlaufenden Gesuche um Hülfe meistens eine zusagende, freudebringende Antwort geben zu können. Mehrere neue Missionsstationen wurden ins Leben gerufen, ihnen und anderen, bereits bestehenden, beträchtliche jährliche Leistungen zugestanden. Zwei Düsseldorfer Katholiken übernahmen in hochherziger Gesinnung je eine Missionsstelle für sich in Pflege. Braubach, oberhalb Coblenz, im Norden Heide, Svendburg und Kopenhagen, weit im Osten an der russischen Grenze Willenberg und Opalenic, im Süden Bornheim bei Frankfurt a. M., fernerhin Rudolstadt, Magdeburg, Einbeck und Linden bei Hannover, in der Nähe Wermelskirchen und Bohwinkel und viele andere katholischen Gemeinden sind lebendige Zeugen der Opferwilligkeit der Katholiken Düsseldorfs, denen sie Gründung und Bestand verdanken. Mit der in den letzten Jahren vorgenommenen Neueinrichtung von Pfarreien in hiesiger Stadt gewann auch der Bonifatiusverein an Ausdehnung und wird, wenn er wie bisher die Unterstützung der Katholiken findet, noch manches geistige Elend in armen Gemeinden lindern.

Nach Beendigung des Berichtes erhielt das Wort Herr Pastor Lansberg von der Mariä-Empfängniskirche. Mit beredten und zu Herzen gehenden Worten schilderte der Redner die organische Wirksamkeit des hl. Bonifatius, des Apostels der Deutschen, der mit dem Christentum Kultur und Civilisation unter den vordem vielfach noch heidnischen und unstäten Deutschen verbreitete, großartige Institute ins Leben rief, neue Bistümer schuf, für die Erziehung der Jugend unabläßig wirkte und durch engen Anschluß an den Statthalter Christi zu Rom seinen augenblicklichen Erfolgen den Bestand sicherte und die später vielgerühmte Gesittung der Deutschen mitbegründete. So sei es auch die Aufgabe des nach ihm benannten Vereins zu halten und zu festigen, was er begonnen. Die Arbeit des Bonifatius-Vereins sei eine durchaus friedliche. Nicht auf Eroberungen fremden Gebietes gehe er aus; auf eigenem Gebiete suche er die Angehörigen seiner Kirche vor Irrtum und vor Versinken in ein neues Heidentum in den weiten Gegenden der Diaspora zu bewahren, seine Mittel seien Gebet und Opfersinn, diese mögen auch ferner von den Katholiken Düsseldorfs reichlichst angewendet werden. Stürmischer Beifall lohnte den Redner für seine von großer Wärme durchglühten Worte.

Die Zwischenpausen füllte der Gesangchor der Gesellschaft „Confidentia" in dankenswerter Weise unter der Leitung des Herrn Otto Michaelis aus. Durch mehrere mit Verständnis und Begeisterung gut ausgeführte Lieder und zumal durch ein von dem Mitgliede Herrn Knehe vorgetragenes Solo aus der „Schöpfung" von Haydn wurde in trefflichster Weise hinübergeleitet zu dem Festspiele: „Die Fällung der Donnereiche durch den h. Bonifatius" von Conrad. Hierzu hatten Mitglieder der Gesellschaft „Constantia" sich bereitwilligst erboten. Das wie für den Abend geschaffene Stück kam in vollendetster Weise zur Aufführung. Von dem Bonifatius und der ihm entgegentretenden heidnischen Seherin an bis zu den Statisten waren sämtliche Spieler ihrer Rolle durchaus gewachsen und haben sich den Dank der Versammlung und des Bonifatius-Vereins vollauf verdient. Als zum Schlußtableau aus der Menge der Zuschauer das Lied „Großer Gott wir loben dich" angestimmt war, da klang es wie eine Stimme heller freudiger Begeisterung für Gott und seine h. Kirche.

Mit dem Danke für die Mitwirkenden wurde alsdann die imposante Versammlung durch ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. und die deutschen Bischöfe von dem Vorsitzenden gegen halb 11 Uhr geschlossen.

Ohne Zweifel wird diese Feier des Stiftungstages nicht ohne Rückwirkung auf den Verein bleiben und gewiß eine weitere rege Thätigkeit sowie den Beitritt vieler neuer Mitglieder zur Folge haben; gilt es doch noch manche Not zu lindern und mancher bedrängten Missionsstelle für Kirchen und Schulen Hülfe zu bringen.

Möchten doch noch recht zahlreiche Katholiken in der Stadt und der Umgebung sich dem Bonifatius-Verein anschließen und unser Vaterstadt Düsseldorf den Ruhm erhalten, den sie sich auf dem Gebiete der Opferwilligkeit und der Hülfeleistung für bedrängte Glaubensgenossen in den letzten 25 Jahren erworben und bewahrt hat

Behufs Beitritt zum Verein wende man sich an einen der Herren Pfarrgeistlichen oder an einen der folgenden Herren: HH. G. Fisch, Elisabethstr. 13, von Ayx, Inselstr. 23, H. Books, Feldstr. 27, Jos. Doetsch, Scheibenstr. 21, G. Vidahl, Charlottenstr. 62, W. Wellinghaus, Deichstr. 27 oder an eine der Sammlerinnen. Den Mitgliedern wird das Bonifatiusblatt jedesmal gratis zugestellt.

* Wie bereits mitgeteilt, wird die nächste Bezirksversammlung des hiesigen Dekanats-Cäcilien-Vereins, womit auch die Gedenkfeier zur Erinnerung an den 300jährigen Todestag der beiden Fürsten der Musik, Palestrina († 2. Februar 1594) und Orlando di Lasso († 13. Juni 1594) verbunden sein wird, am nächsten Sonntag den 24. Juni, dem Namenstage Palestrinas, stattfinden. Das kirchenmusikalische Programm ist, entsprechend der Bedeutung des Festes, folgendes:

I. Nachmittags 5 Uhr in der Pfarrkirche zum hl. Lambertus, Altestadt, ausgeführt durch den St. Lambertus-Kirchenchor: 1. „Tantum ergo" für 4stimmigen gemischten Chor von Piel. 2. „O esca viatorum", für 4stim. gem. Chor von Piel. 3: „Alma redemptoris mater", für 4stim. Männerchor von Palestrina. 4. „Benedicite Gentes Dominum", für 4stim. gem. Chor von Orlandus Lassus. 5. „Credo" aus der Messe „Iste confessor" von Palestrina. 6. „Johannes est nomen ejus" von Orl. Lassus. 7. „Kyrie" aus der 6stim. Messe „Papae marcelli" von Palestrina. 8. „Sanctus" aus derselben Messe. 9. „Genitori" von Piel. 10. „Nun lobet Gott im hohen Thron", Diöcesan-Gesangbuch Nr. 124.

II. Abends 7½ Uhr im St. Paulushause, Louisenstr., Festversammlung, wobei durch den Kirchenchor der St. Petrus-Pfarre zum Vortrag kommen: 1 „Kyrie" und „Gloria" aus der Messe „Aeterna Christi munera" von Palestrina. 2. „Sanctus" und „Agnus" aus der Messe „Iste confessor" von Palestrina. 3. „Ecce nunc" von Palestrina. 4. „Justorum animae" von Orl. Lassus. 5. „Kyrie" und „Gloria" aus der Messe „Dies sanctificatus" von Palestrina.

Die Festrede über Palestrina hat der hochwürdige Diöcesanpräses, Domkapellmeister Cohen aus Köln, freundlichst übernommen.

An alle Gönner und Freunde der Kirchenmusik, besonders aber an die Mitglieder der Kirchenchöre ergeht die ebenso herzliche wie dringende Einladung, sich mit ihren Angehörigen und Bekannten recht zahlreich und pünktlich zu beteiligen. Nach dem offiziellen Teil tritt mit der üblichen Reunion auch die bekannte Gemütlichkeit in ihre Rechte.

* Von einem Düsseldorfer Schützen, der beim Deutschen Bundesschießen in Mainz anwesend ist, wird uns Folgendes mitgeteilt: Der Festzug am Sonntag war großartig und vom herrlichsten Wetter begünstigt. Die Ausschmückung der Straßen, die Teilnahme der Bevölkerung, sowie die Stimmung beim Zuge ist bis jetzt von keiner Feststadt übertroffen worden, An dem Festessen am Sonntag betheiligten sich mehr als 3700 Personen. Der Großherzog mit Gemahlin traf nachmittags um halb 6 Uhr auf dem Festplatze ein und eröffnete um 6 Uhr das Concurrenz-Schießen. In der Festhalle wurden am Sonntag annähernd 18,000 Flaschen Wein getrunken. Auch dem Bier wurde wacker zugesprochen, denn in einer Bierhalle auf dem Festplatze, wo Münchener Löwenbräu verabreicht wird, wurden allein 225 Hektoliter verzapft.

* Der Männer-Gesangverein „Eintracht" zu Mörsenbroich begeht am Sonntag, den 24. Juni, im Lokale des Wirtes Ludwig Greven sein diesjähriges Sommerfest durch ein Konzert mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

* Johannisfeier. Wie alljährlich, so feiert auch wieder in diesem Jahre der Ortsverein Düsseldorf (Verband der Deutschen Buchdrucker) zu Ehren des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, sein Johannisfest. Dasselbe wird am 24. Juni in Gestalt eines Ausfluges unter Mitwirkung des Gesang-Vereins „Gutenberg", bestehend in Gartenfest, Gesellschafts- und Kinderspielen, venetianische Nacht, großem Feuerwerk und anschließendem Tanzkränzchen, verbunden mit Fackel-Polonaise, in Benrath im Lokale des Herrn Jakob Habrich abgehalten, und verspricht die Beteiligung an demselben nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen seitens der Mitglieder und Freunde des Vereins eine sehr rege zu werden. Anmeldungen zu diesem Feste wolle man, wegen Fahrpreisermäßigung, bis spätestens Samstag, 23. Juni, an den Vorstand des Ortsvereins Düsseldorf (V. d. D. B.), Hotel Dittmar, Hohestraße, senden, enventuell können Anmeldungen an demselben Tage von abends 9 Uhr an im Vereinslokal mündlich gemacht werden.

]:[Ein Schüler ließ sich gestern Abend in einer Wirtschaft gut aufwarten und als er satt war, wollte er ohne Bezahlung davon gehen. Er konnte auch beim besten Willen nicht bezahlen, denn er hatte kein Geld. Der Wirt übergab den Prasser der Polizei.

]:[Einem an der Dammstraße wohnenden Händler wurde ein Ballen Lumpen gestohlen im Werte von 30 Mark. Als Dieb wurde ein Fuhrmann ermittelt, der den Ballen verkauft hat.

]:[Am Montag Abend beschimpfte auf der Bergerstraße ein Metzgergeselle das Dienstmädchen eines Wirtes in gemeiner Weise. Ein des Weges kommender Tagelöhner verwies ihm dieses, worauf der Geselle den Mann roh mißhandelte. Die Polizei sperrte ihn ein.

]:[Gestohlen wurden einem Dienstmädchen von seinem Speicherzimmer die Sonntagskleider, eine goldene Brosche und 6 Mark.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 19. Juni. Am Abende des 1. April haben die Fabrikarbeiter Stanislaus Sp. und Martin L. in der Ellerstraße mehrere Personen mit Stöcken ꝛc. mißhandelt. Die Strafkammer verurteilte den Sp. zu 5, den L. zu 9 Monaten Gefängnis. — Der wiederholt vorbestrafte Theodor H. zu Düsseldorf war angeklagt, am 29. November vorigen Jahres einem Kutscher zwei wollene Decken, einen Rock und andere Sachen gestohlen zu haben. Er leugnete den Diebstahl und sagte, er habe die Sachen von einem Unbekannten gekauft. Die Strafkammer erkannte gegen ihn wegen Hehlerei auf 3 Monate Gefängnis. — Der zu Düsseldorf wohnende Albert M. wurde wegen Beleidigung des Kaisers und der kaiserlichen Prinzen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Heinrich W. aus Gladbach, der mit dem Fabrikarbeiter Lambertz in demselben Hause wohnte, hatte mit diesem zuweilen Streit und endlich kam es zur Prügelei. Heute war W. angeklagt, den L. mißhandelt zu haben. Die Strafkammer verurteilte den W. zu 2 Monaten Gefängnis. — Die Arbeiter Friedrich D., Joh. und Peter St. waren angeklagt, am 3. April bei Kettwig vor der Brücke den Bahnwärter Wilhelm Kuhlmann mißhandelt zu haben, wobei sich einer eines Messers bedient haben soll. Da nun K. der Angreifer gewesen ist, so nahm die Strafkammer mildernde Umstände an und verurteilte den Johann St., der das Messer gebraucht hat, zu 6 Monaten, die beiden anderen Angeklagten zu je 4 Monaten Gefängnis. — Der zu Orken wohnende Knecht Joseph S. war der fahrlässigen Tötung angeklagt. Am 12. April war er im Garten, um Sperlinge zu schießen und trug, als er ins Haus zurückging, das geladene Doppelgewehr im Arme, den Hahn aufgezogen. Der Schuß ging los, die volle Ladung traf den auf dem Hofe beschäftigten Schreiner Wittstamm. Der Mann fiel hin und war tot. Die Strafkammer verurteilte den 22 Jahre alten S. zu 3 Monaten Gefängnis.

Die Ehefrauen St. und H. aus Düsseldorf, mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft, lernten sich im Arresthause kennen. Als sie frei waren, gingen sie gemeinschaftlich stehlen; am 27. Februar stahlen sie vom Speicher eines Hauses in der Friedrichstadt Wäsche im Werte von 12 M. Dieses Diebstahls waren sie heute angeklagt und die Strafkammer verurteilte die St. zu 6, die H. zu 5 Monaten Gefängnis. — Wilhelm M. ist 20 Jahre alt, zweimal wegen Bettelei vorbestraft, war heute angeklagt, im Mai d. J. in Düsseldorf und Umgegend gebettelt und mehrere Diebstähle verübt zu haben. Am 21. Mai soll er einer Ladengehülfin 22 M. gestohlen haben. Am 24. Mai ist er dann auf das Zimmer der Ladengehülfinnen eines Geschäfts an der Oststraße gestiegen, hat mit Anwendung falscher Schlüssel die Thüre und dann einen Schließkorb geöffnet, aus dem er 13 M., eine Uhr mit Kette, ein Sparkassenbuch über 205 M. ꝛc. gestohlen. Als er zur Sparkasse kam, das Geld auf das Buch zu erheben, wurde er festgenommen. In seinem Besitze fanden sich noch die gestohlenen Sachen. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen den M. 18 Monate Zuchthaus und 2 Wochen Haft. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 18 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft. Der Angeklagte wünschte Zuchthausstrafe, allein seinem Verlangen wurde nicht entsprochen.

]:[In seiner Wohnung an der Concordiastraße fand gestern mittag der Heizer B., als er zum Mittagessen nach Hause kam, seine Frau mit durchschnittenem Halse im Zimmer liegend, das scharfe Messer noch in der Hand. Auf dem Tische lag ein Zettel, auf dem geschrieben stand: „Unter dem Verdachte, einen Diebstahl begangen zu haben, kann ich nicht länger leben."

* **Crefeld**, 18. Juni. Ueber die Verunglückung des Luftschiffers Lattemann sagt heute Fräulein Paulus folgendes: „Wir unternahmen gestern zum drittenmale den Doppel-Fallschirm-Absturz, der uns in Dortmund und Düsseldorf geglückt war. Wir hatten eine Höhe von etwa 2000 Meter erreicht. Lattemann gab mir das Zeichen zum Absturz, der sich bei der herrschenden Windstille in bester Weise vollzog. Einen Augenblick nur hatte ich in der Luft geschwebt, da sah ich Lattemann blitzschnell an mir vorbeischießen. Sein Ballon hatte die Form eines Regenschirms, aber die Oeffnung war nach oben gekehrt. Die Schnürvorrichtungen müssen sich verwickelt und eine der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht haben. Ich sah, daß Lattemann, der sich mit Riemen an das unter dem Ballon hängende Eisengestell festgeschnallt hatte, sich in der Luft mit den schlauchförmig zusammengeschlagenen Teilen des Ballons mehrmals überschlug und dann mit voller Gewalt niederstürzte. Das ganze Netzwerk des Ballons erschien mir während der Fallzeit von zwei Minuten wie ein verwirrter Wollstrang. Uebrigens bin ich selbst bei dem Fallschirm-Absturz in Düsseldorf nur mit knapper Not dem Tode entronnen. Dort gerieten wir mit dem Ballon in einen Gewittersturm, und als Lattemann mir das Zeichen zum Absturz gab, versagte die Auslösevorrichtung. Der Ballon riß in zwei Teile. Kaum 10 Meter von der Erde entfernt gelang es mir erst durch äußerste Kraftanstrengung, den Fallschirm zur Entfaltung zu bringen. Nach dem gestrigen Vorfall bin ich willens, den mir durch besondere Verhältnisse aufgezwungenen Beruf aufzugeben." Die von erregten Augenzeugen herstammende Mitteilung, Lattemann habe kurz vor dem Niedersturz dem Publikum noch Zurufe gemacht, ist irrig. Die Schnüre seines Ballons hatten sich vielfach um seinen Hals und sonstige Körperteile gewunden. Der Aufschlag aufs Straßenpflaster war von solcher Heftigkeit, daß die Berufsfeuerwehr nur eine unförmliche Masse wegschaffen konnte. Wie bereits mitgeteilt, bildet der Vorfall zur Zeit den allgemeinen Gesprächsstoff und mit Recht wird die Zulassung solcher Schaustellungen verurteilt. Lattemann ist gebürtig aus Gebhardshagen bei Braunschweig, hatte jedoch seit einigen Jahren seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M. genommen.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 19. Juni.

An der heutigen Sitzung nahmen die Herren Stadtverordneten Diepgen, Müller, Aders, Mathias, Günther, Lehnemann, Lueg und Boecking nicht teil; die letzteren vier haben auf längere Zeit ihr Ausbleiben entschuldigt.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand die Genehmigung zur Verlegung eines Telegraphenkabels in der Haroldstraße und der Ringstraße längs des Rheines zur Beratung, welche von seiten der kaiserlichen Postdirektion beantragt worden ist. Nach einer kurzen Anfrage des Stadtverordneten Schwarz, ob es nicht angängig sei, den Kabel in den Promenadenweg resp. das Trottoir zu verlegen, worauf Herr Beigeordn. Feistel antwortete, das sei nicht möglich, weil die Kanalanlagen dorthinein gelegt würden, erteilte die Stadtverordnetenversammlung zu der beantragten Verlegung ihre Einwilligung. Ebenfalls ohne Debatte wurde die Uebernahme der auf Grundsteuerbeträge von weniger als 5 Mark entfallenden Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft auf die Stadtkasse beschlossen und gleichzeitig der zur Deckung der Kosten (etwa 100 M.) erforderliche Betrag bewilligt. Die Aufstellung einer Trinkhalle auf dem Dreiecksplatz an der Kreuzung der Kölner- Kloster- und Worringerstr. wurde von Herrn Stadtverordn. v. Waetjen energisch bekämpft, besonders im Interesse der Bepflanzung des Platzes, welche bei dem Mangel an gärtnerischen Anlagen in dortiger Gegend durchaus wünschenswert erscheine. Ein Bedürfnis existiere wohl kaum, zumal in unmittelbarer Nähe am Bahnhofsplatz drei Trinkhallen vorhanden seien. Auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters Lindemann wurde Vertagung dieses Gegenstandes beschlossen. Auch soll die Hofgartenkommission zunächst gehört werden, ob der betreffende Platz bepflanzt werden soll und in wiefern die Aufstellung einer Trinkhalle daselbst der Bepflanzung im Wege steht.

Nachdem sodann die Verpachtung mehrerer zum Armenfonds gehörenden Grundstücke genehmigt worden, folgte die Abnahme der Rechnung der Kasse für die Pflege der Kunst, Wissenschaft, Volksbildung usw. insgemein. Nach dem Referat des Beigeordn. Beckers betrug die Einnahme pro 92/93 252 M., die Ausgabe dagegen 19 970 M., sodaß ein Zuschuß von 19 727 erforderlich war.

Die beiden folgenden Punkte der Tagesordnung: Vermietung des Tonhallenkaffee's für das Jahr 1894/95 und Herstellung einer Verbindungstreppe von dem Anrichteraum im Verbindungssaale nach dem Keller in der Tonhalle, für welchen Zweck die anschlagsmäßige Kostensumme sich auf 1900 M. beziffert, bat Herr Beigeordn. Hoette mit einander zu verbinden. Um freie Hand bei der demnächstigen Verpachtung der Tonhallenrestauration zu behalten, ist die Verwaltung der Ansicht gewesen, von einer Verpachtung des Kafé's auf längere Jahre, wozu der bisherige von Herrn Berz angestellte Leiter des Kafé's bereit gewesen wäre, Abstand zu nehmen, da im Jahre 1895 der Vertrag mit Herrn Berz abläuft. So wird man in der Lage sein, Restauration und Kafé zusammen wie auch einzeln verpachten zu können ganz nach Wunsch und Angebot der zukünftigen Pächter. Herr Berz will jedoch den Pachtvertrag bezüglich des Kafé's nur dann auf ein Jahr erneuern, wenn die erwähnte Verbindungstreppe nach dem Keller hergestellt wird und somit sein Lieblingswunsch in Erfüllung geht. Ferner verlangt er eine Ermäßigung des Pachtpreises von 4000 M. auf 3000 M. Herr Hoette bezeichnete den Bau der fraglichen Treppe als notwendig, die Verwaltung befinde sich außerdem in einer gewissen Notlage, da wohl schwerlich für die Dauer eines Jahres außer Herrn Berz noch ein zweiter Pächter für das Kafé sich finden lassen würde.

Herr Stadtverordn. Holl wünschte, daß beide Punkte einzeln beraten würden. Schon die Reduktion des Pachtpreises bestimme ihn dem Antrage entgegenzutreten. Die Verbindung der Tonhallenrestauration mit dem Kafé sei wohl nicht das Richtige, wie die Erfahrung bestätige. Man solle lieber dem jetzigen Leiter des Kafé's dasselbe auf mehrere Jahre verpachten, die Treppenfrage sei ganz unabhängig davon. Nach einer längeren Beleuchtung der augenblicklich herrschenden mangelhaften Verhältnisse bezüglich der Bedienung im Tonhallenkafé, wenn gleichzeitig in der Restauration eine Festlichkeit stattfindet, beantragte Herr Stadtverordneter Holl, das Kafé auf mehrere Jahre selbstständig zu verpachten.

Herr Stadtverordn. Euler trat diesen Ausführungen entgegen. Wenn für Herrn Berz die Verbindung der Restauration mit dem Kafé sich nicht als praktisch erwiesen, so sei damit noch nicht der Beweis erbracht, daß auch andere Reflektanten die Verbindung der beiden Lokalitäten nicht für zweckmäßig erachteten. Es müsse berücksichtigt werde, daß bei dem Vorschlage der Verwaltung freie Hand für die nächste Verpachtung behalte.

Nachdem Herr Holl noch einige Gründe für seinen Antrag vorgebracht hatte, sprach sich Herr Oberbürgermeister Lindemann ebenfalls für den Antrag der Verwaltung aus in Uebereinstimmung mit Herrn Stadtverordn. Euler und machte besonders geltend, daß die Wohnungsverhältnisse für eine Verpachtung an einen zweiten Pächter leicht zu Unzuträglichkeiten führen könnten. Auch sei es noch sehr fraglich, ob der neue Pächter des Kafé's die Konzession erhalten werde, Herr Berz habe die Schankkonzession für sämtliche Räume der Tonhalle, ob für das Kafé eine spezielle Konzession erteilt werden würde, sei ungewiß. Man gewinne bei Annahme des Verwaltungsantrages Zeit und könne sich die Sache noch ein Jahr überlegen.

Den gleichen Standpunkt vertraten noch die Herren Schwartz und v. Waetjen.

Bei der Abstimmung erzielten die Anträge der Verwaltung 1. Bau einer Verbindungstreppe, 2, Verpachtung des Café's an Herrn Berz für 3000 M. bedeutende Majorität.

Ferner wurde beschlossen, dem Hausmeister eine Wohnung in der Tonhalle zum Preise von 150 M. zu überlassen, sowie der städtischen Verwaltung als Dienstwohnung für den Revier-Polizeikommissar eine Wohnung in der Tonhalle für 500 M. anzuweisen.

Da sich das Weingeschäft der Tonhalle in erfreulicher Weise gehoben hat und momentan Einkäufe sich als zweckmäßig erweisen, so wird der Tonhallenverwaltung debattelos für den Ankauf von Wein ein außerordentlicher Kredit von 20 000 M., welche vorübergehend aus der Stadtkasse entnommen werden sollen, gewährt.

Die Vergütung für die Beschaffung, Reinigung ꝛc. der Bezirksbureaus im 2. u. 5. Bez. wurde von 500 auf 600 M. für das Jahr erhöht. Auch der Vertrag mit Herrn Heintges über die Offenlegung der Eisenstraße gelangte ohne Debatte zur Annahme. Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft.

Der Antrag des Kuratoriums der Mädchenschulen betr Bewilligung einer persönlichen Zulage von je 100 M. an zwei Lehrerinnen, die Wahl von 2 Mitgliedern des Kuratoriums der Jos. Wolffschen Stiftung, sowie Beförderung eines Beamten wurden in geheimer Sitzung erledigt.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

* **Berlin**, Mittwoch, 20. Juni. Gegenüber anderen Nachrichten stellt die „National-Liberale Korresp." fest, daß der Abgeordnete vom Heede, der bekanntlich Selbstmord beging, in den günstigsten Vermögensverhältnissen lebte, so daß selbst seine Freunde keinerlei Anhaltspunkte für die Motive seiner That haben.

Wie man dem „Hamburger Korresp." anscheinend offiziell aus Berlin schreibt, ist in der Congofrage eine erfreuliche Wendung insofern eingetreten, als England sich bereit finden dürfte, auf Art. 3 des Pachtvertrages mit Belgien zu verzichten, so daß eine internationale Konferenz nicht notwendig sein wird.

** **Pest**, Mittwoch, 20. Juni. In sämtlichen Kirchen Pests finden morgen Gebete für Ablehnung der Ehevorlage statt.

** **Brüssel**, Mittwoch, 20. Juni. Wie ein hiesiges Blatt meldet, hat König Leopold an den Minister des Aeußern in Paris telegraphieren lassen, er verzichte auf seine Ansprüche auf die Landstriche im Ubanghi u. er wünsche so dem franco-congolesischen Konflikt ein Ende zu machen.

):(**Paris**, Mittwoch, 20. Juni. Zur Erleichterung der Heirat hat der Abg. Charles Ferry einen Gesetzentwurf in der Kammer eingebracht, welcher die Artikel 151 bis 158 des Civilgesetzbuches, welche über die Pflichten der Kinder gegen die Eltern handeln, abschafft. Hiernach sollen Söhne mit 25, Töchter mit 21 Jahren berechtigt sein, ohne Einwilligung der Eltern zu heiraten. — Obwohl noch immer in England weilend, ist Cornelius Herz von der Staatsanwaltschaft vorgeladen, vor der 8. Strafkammer des Seinegerichts zu erscheinen, um sich wegen der Anklage von Erpressung und Erpressungsversuchen zu verantworten.

†† **Rom**, Mittwoch, 20. Juni. Die Nachrichten aus Sizilien lauten immer beunruhigender. Die Krisis, welche der Ackerbau durchmacht, wird immer heftiger, das Elend der Landbevölkerung ist unbeschreiblich. Dazu haben 30 000 Arbeiter in den Schwefelgruben den Ausstand erklärt und durchziehen die Ortschaften, überall Schrecken verbreitend. Alle Abgeordneten sind der Ansicht, daß das Elend einen neuen Aufstand in Sizilien hervorrufen werde.

* Aus den Stromgebieten der Weichsel und der Oder treffen fortwährend Hiobsposten über Hochwasser ein. In Pleß ist der Weichseldamm an zwei Stellen durchbrochen; Mannschaften von den Ulanen sind zur Wiederherstellung des Dammes kommandiert. Auf der österreichischen Seite arbeiten die Feuerwehren und Geniesoldaten an der Erhaltung der gefährdeten Dämme. Auf der Oder treiben Viehkadaver und Heumassen. Das Grundwasser steht in allen Kellern von Ratibor meterhoch, die Zugänge zur Ulanenkaserne sind durch Wasser versperrt, viele Wohnungen geräumt. Der Arbeitsschuppen der Eisenbahn ist überflutet, ein Knecht ertrunken.

Das ganze Waagthal in Ober-Ungarn ist überschwemmt, mehrere Ortschaften stehen unter Wasser. Die Ernte ist vernichtet, die Bahndämme sind unterwaschen und der Eisenbahnverkehr ist sistiert. In Sillein sind mehrere Häuser eingestürzt. Fünf Züge stehen abgeschnitten auf der Strecke. Der Verkehr geht über Mähren. Bei Bittse stürzte nach dem Passieren des Personenzuges die große Bahnbrücke ein.

Die Waagthalbahn ist so beschädigt, daß der Gesamtverkehr zwischen Galgocz, Lipotvar und Szered eingestellt werden mußte.

Zum Hochwasser im Waagthal wird noch gemeldet, daß in dem bekannten Kurort Pistyan dreißig Häuser eingestürzt sind. Die Kurgäste wurden mittelst Pontons verproviantiert. Das Wasser floß gleich einem reißenden Strom durch den Kurort. Seit dem 18. d. fällt das Wasser stetig und die Gefahr scheint vorüber zu sein. Das Waagthal hat seit 1813 kein solches Hochwasser gesehen.

Aus Krakau, den 18. Juni wird gemeldet: Infolge Dammbruchs wurden 150 Häuser der Gemeinde Wolowice unter Wasser gesetzt. Den Ueberschwemmten wurden mittelst Dampfers Lebensmittel zugeführt. Pioniere verhinderten weitere Dammbrüche. Der Schaden auf den Feldern ist bedeutend. Heute ist ein langsames Fallen des Wassers eingetreten.

† Thorn, 19. Juni. Bei Bugulma, Gouvernement Ssamarasch, ist ein fürchterliches Unglück vorgekommen. Vom Volksfest zurückkehrend, benutzte eine Schaar von 70 jungen Burschen und Mädchen die mangelhafte Fähre gleichzeitig zur Ueberfahrt über den Fluß; in der Mitte sank die Fähre. Nur 25 vermochten sich zu retten. 45 Personen ertranken, da die Nichtschwimmer die Schwimmenden zum Teil mit in die Tiefe zogen.

* Paris, 19. Juni. Wie „Radical" meldet, hat sich gestern im Lager von Chalons ein großes Unglück ereignet, indem bei den Schießversuchen eine Kanone platzte und drei Artilleristen und zwei Pferde getötet wurden.

Eine wichtige Entscheidung der Kongregation des h. Offiziums über die Leichenverbrennung.

Im Sommer 1892 war von der Kirchenbehörde in Freiburg i. B. in Rom um Auskunft über die folgenden Punkte nachgesucht worden.

1. Ob es gestattet sei, Gläubigen, die zwar nicht Mitglieder des Freimaurerbundes sind und nicht auf Grund der Prinzipien desselben, sondern aus anderen Gründen die Verbrennung ihres Leibes nach dem Tode angeordnet haben, die h. Sterbesakramente zu spenden, wenn sie diese Anordnung zurückziehen wollen?

2. Ob es gestattet sei, für die Gläubigen, deren Leichen ohne ihr Verschulden verbrannt worden sind, das h. Meßopfer öffentlich darzubringen, oder auch privatim zu applizieren, sowie Stiftungen zu diesem Zwecke anzunehmen.

3. Ob es gestattet sei, zu der Verbrennung von Leichen mitzuwirken, sei es durch Auftrag oder Rat, sei es durch Hilfeleistung — als Arzt, als Beamter oder bei dem Crematorium beschäftigter Arbeiter; und ob diese wenigstens dann gestattet sei, wenn es in einer gewissen Notlage oder zur Vermeidung eines großen Schadens geschieht?

4. Ob es gestattet sei, den solchergestalt Mitwirkenden die Sakramente zu spenden, wenn sie von dieser Mitwirkung nicht abstehen wollen, oder wenn sie sich außer stande erklären, davon abzustehen?

Darauf ist, wie jetzt das Katholische Kirchenblatt der Erzdiözese Freiburg mitteilt, folgende Entscheidung des heiligen Offiziums vom 27. Juli 1892 ergangen:

Zu 1. Wenn sie auf erfolgte Mahnung sich weigern: Nein. Für die Erteilung oder Unterlassung der Mahnung sind die von den anerkannten Schriftstellern überlieferten Regeln einzuhalten; insbesondere ist dabei zu berücksichtigen, daß kein Aergernis gegeben werde.

Zu 2. In bezug auf die öffentliche Applikation der hl. Messe: Nein; in bezug auf private: Ja.

Zu 3. Eine formelle Mitwirkung durch Auftrag oder Rat ist niemals gestattet. Hingegen kann hie und da eine materielle Mitwirkung geduldet werden, wenn 1. die Verbrennung nicht als ausdrückliche freimaurerische Kundgebung zu betrachten ist; wenn 2. in derselben nichts enthalten ist, was an sich, direkt, und lediglich (unice) eine Verwerfung der katholischen Lehre und eine Anerkennung des Bundes ausdrückt; und 3. nicht feststeht, daß die katholischen Beamten und Arbeiter zwecks Verachtung der katholischen Religion zu der Arbeit angehalten oder aufgefordert werden (adigi vel vocari). Im übrigen sind sie, obwohl man sie in diesen Fällen im guten Glauben lassen soll, demnach immer zu ermahnen, daß sie nichts dazu thun, bei einer Verbrennung mitwirken zu dürfen.

Zu 4. Ist im Vorausgehenden erledigt.

Des ferneren, heißt es dann, hat das Dekret vom 15. Dezember 1886 Platz zu greifen, welches verfügt: „So oft es sich um solche handelt, deren Leichen nicht auf Grund ihres eigenen, sondern eines fremden Willens verbrannt werden sollen, so können die Riten und Gebete der Kirche sowohl in der Wohnung, als in der Kirche, nicht aber bis zum Orte der Verbrennung angewandt werden, wenn kein Aergernis erregt wird. Das Aergernis kann auch beseitigt werden, wenn bekannt gemacht wird, daß die Verbrennung nicht auf den eigenen Willen des Verstorbenen hin erfolgt ist. Wo es sich hingegen um solche handelt, die aus eigenem Willen die Verbrennung gewählt und sicher und bekanntermaßen bis zu ihrem Tode bei diesem Willen verharrt haben, so ist mit ihnen kraft Dekret vom 19. Mai 1886 gemäß den Vorschriften des Rituale Romanum, die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses betreffend, zu verfahren. In besonderen Fällen jedoch, wo ein Zweifel oder eine Schwierigkeit entstehen sollte, wird der Ordinarius zu befragen sein, der nach sorgfältiger Erwägung aller einschlägigen Punkte entscheiden wird, was er im Herrn für ersprießlich erachtet."

Der Papst hat unterm 28. Juli 1892 diese Entscheidung des heil. Offiziums gutgeheißen und bestätigt.

Eingesandt. „Wer nicht hören will, muß fühlen!" So werden Viele nach Jahren stöhnen und klagen, hätten wir unsere Hausentwässerung an einen tüchtigen Installateur doch damals vergeben, so wären wir heute nicht all den Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Obschon wir durch Zeitungen und Circulare gewarnt wurden, derartige Arbeiten nicht an Maurer und Grundarbeiter zu vergeben, die sich dazu anbieten, haben wir uns doch dazu verleiten lassen durch die Zeugnisse und schönen Redensarten, womit selbige herum hausiren. Obschon wir uns heute sagen müssen, daß das geübte Auge eines Fachmannes kaum im Stande ist, Anlagen, die in der Erde oder in der Mauer liegen, als eine fachgemäße Ausführung zu bezeichnen, viel weniger das des Laien. Nun ja, die Erde war wieder fachgemäß zugeworfen, die Wände schön beigeputzt, die Mauer wieder regelrecht hergestellt, sowie der Plattenbelag des Hofes und des Kellers; sogar das Wasser läuft gut ab, für die Zukunft vielleicht zu gut, weil mehr Wasser in die Erde als in den Kanal geht.

Man kann sich nicht genug verwundern, wie Maurer sich als Spezialisten für Hausentwässerung aufspielen können, wo bei dem Anlegen höchstens 10—15 Prozent Maurer- und Grundarbeiten sind, die Hauptarbeiten aber die Sache eines gewissenhaften und tüchtigen Installateurs.

Nochmals! Nur tüchtigen gewissenhaften Installateuren gebt eure Anlagen. J. S.

** Aus dem Sekretariate der Handelskammer wird uns folgendes mitgeteilt. Das Gesetz zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, welches der deutsche „Reichsanzeiger" in einer seiner jüngsten Nummern publiziert, tritt am 1. Oktober 1894 in kraft, und werden von gleichem Zeitpunkte Anmeldungen von Warenzeichen auf Grund des Gesetzes über Markenschutz vom 30. November 1874 nicht mehr angenommen.

Die wesentlichen Punkte des neuen Gesetzes sind folgende: Jeder Geschäftstreibende ist zur Eintragung seines Warenzeichens in die Zeichenrolle berechtigt, zum Unterschied gegen früher, wo nur eingetragenen Firmen-Inhabern diese Berechtigung zustand.

Die Zeichenrolle wird — nicht wie bisher beim Amtsgericht — beim Patentamt geführt, woselbst die Anmeldung schriftlich zu erfolgen hat. Das Patentamt erläßt Bestimmungen über die Erfordernisse der Anmeldung.

Anmeldegebühr 30 M. (bisher 50 M.), davon 20 M. erstattet werden, falls die Anmeldung nicht zur Eintragung führt. Erneuerungsgebühr 10 M. Eingetragene Zeichen bedürfen der Erneuerung nach Ablauf von 10 Jahren.

Außer dem Inhaber können auch dritte Personen unter bestimmten Voraussetzungen die Löschung beantragen. Solche Anträge können indeß nur im Wege der Klage geltend gemacht werden.

Die Zeichenrolle ist öffentlich.

Es findet eine Vorprüfung der angemeldeten Zeichen in folgender Weise statt:

Die Eintragung in die Rolle ist unter einer Reihe von Umständen zu versagen für Freizeichen sowie für Warenzeichen:

1. welche ausschließlich in Zahlen, Buchstaben oder solchen Wörtern bestehen, die Angaben über Art, Zeit und Ort der Herstellung, über die Beschaffenheit, über die Bestimmung, über Preis, Mengen, oder Gewichtsverhältnisse der Ware enthalten;
2. welche in- oder ausländische Staatswappen oder Wappen eines inländischen Ortes, eines inländischen Gemeinde- oder weiteren Kommunalverbandes enthalten;
3. welche Aergernis erregende Darstellungen oder solche Angaben enthalten, die ersichtlich den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen und die Gefahr einer Täuschung begründen.

Zeichen, welche gelöscht sind, dürfen erst nach Ablauf von zwei Jahren seit dem Tage der Löschung von neuem eingetragen werden.

Erachtet das Patentamt, daß ein zur Anmeldung gebrachtes Warenzeichen mit einem anderen übereinstimmt, so macht es dem Inhaber dieses Zeichens hiervon Mitteilung. Erhebt derselbe nicht gegen die Eintragung des neu angemeldeten Zeichens Einspruch, so ist das Zeichen eingetragen. Im andern Falle entscheidet das Patentamt durch Beschluß, ob die Zeichen übereinstimmen.

Aus dem Unterbleiben der im ersten Absatz vorgesehenen Mitteilung erwächst ein Ersatzanspruch nicht.

Wird durch den Beschluß des Patentamtes die Uebereinstimmung der Zeichen verneint, so ist das neuangemeldete Zeichen einzutragen.

Wird durch den Beschluß die Uebereinstimmung der Zeichen festgestellt, so ist die Eintragung zu versagen.

Die wissentliche oder fahrlässige Benutzung des Namens oder der Firma eines anderen, oder eines gesetzlich geschützten Warenzeichens auf Waren oder deren Verpackung oder Umhüllung oder Ankündigungen, Preislisten, Geschäftsbriefe, Empfehlungen, Rechnungen oder dergleichen, in gleicher Weise die Benutzung der Ausstattung eines anderen zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr verpflichtet zur Entschädigung und wird mit Geldbuße oder mit Gefängnisstrafe belegt. Auch die fälschliche Anwendung eines Staatswappens, Namens oder Wappen eines Ortes oder Gemeindeverbandes zum Zwecke der Erregung eines Irrtums unterliegt der Geldbuße oder Gefängnisstrafe.

Auf die in Gemäßheit des Gesetzes über Markenschutz vom 30. November 1874 in die Zeichenregister eingetragenen Warenzeichen finden bis zum 1. Oktober 1898 die Bestimmungen jenes Gesetzes noch ferner Anwendung. Die Zeichen können bis zum 1. Oktober 1898 jederzeit zur Eintragung in die Zeichenrolle nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes angemeldet werden und unterliegen alsdann dessen Bestimmungen. Die Eintragung darf nicht versagt werden hinsichtlich derjenigen Zeichen, welche auf Grund eines älteren landesgesetzlichen Schutzes in die Zeichenregister eingetragen worden sind.

Mit dem 1. Oktober 1898 erlischt der den Warenzeichen bis dahin gewährte Schutz.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 20. Juni. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleine, 14,30, 1. Qual. engl. Aussaat 13,80, 2. Qual. 13,30. Roggen 1. Q. 11,90, 2. Q. 10,90. Hafer 15,00. Raps 1. Q. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 45,—. Roggenstroh 20,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,00, Rüböl faßweise 46,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 96,00. Kleien per 50 Klo. 4,40

Köln, 18. Juni. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,50—15,00 B., fremder 14,00—16,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50 B., fremder 14,00—15,50 B.

Köln, 19. Juni. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 480 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 72, 2. Sorte 68, 3. Sorte 63; 560 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 64, 2. 59, 3. 54; 60 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 60, 2. 56, 3. 52; 555 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 55, 2. 52, 3. 48 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft langsam, etwas Ueberstand.

Dinslaken, 19. Juni. Amtlicher Marktbericht. Auf dem heutigen Markte standen 375 Stück Rindvieh, meist tragende Kühe und Rinder, sowie 6 Kälber. Handel belebt, hohe Preise. Der Schweinemarkt war gut beschickt, der Handel schleppend. Es wurden folgende Preise erzielt: fette Ware 51—52 Mark pro Centner Schlachtgewicht, Saugschweine 3—3,50 Mark, Faselschweine 2,50—3 Mark pro Alterswoche. Nächster Markt: 3. Juli.

Düsseldorf, 20. Juni. Rheinst. 3,09 + 0,04, Wind S Therm. + 10. Barom. 27—1.

Mannh., 19. Juni. 4,90 — 0,15	Coblenz, 19. Juni. 3,03 + 0,07
Mainz, 19. Juni. 2,06 + 0,11	Trier, 19. Juni. 0,69 — 0,05
Bingen, 19. Juni. 2,55 + 0,05	Köln, 19. Juni. 3,16 + 0,15
Caub, 19. Juni. 2,98 + 0,12	Ruhrort, 19. Juni. 2,53 + 0,15

Düsseldorf, Kasernenstr. 4 — 6, Ecke Alleeplatz, Sternefeld'sches Haus.

Gebrüder Küster,

Düsseldorf, Kasernenstr. 4 — 6, Ecke Alleeplatz, Sternefeld'sches Haus.

Betten und Bettwaaren in grösster Auswahl.

Braut-Ausstattungen, Einrichtungen für Hotels und Pensionen etc.

Federn. — Daunen. — Eiderdaunen. — Pflanzendaunen.

Kopfkissen mit guten Federn von M. 4 an. | **Oberbetten** von M. 10 an. | **Unterbetten** von M. 12,00 an. | **Plumeaux** von M. 7,00 an.

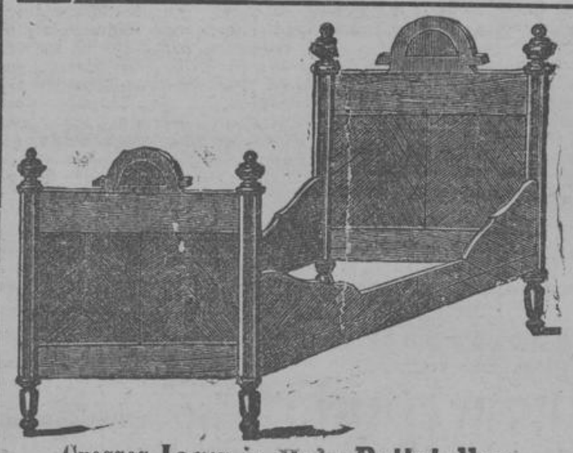
Sämtliche Teile mit guter und reichlicher Füllung.

Rosshaare, Rosshaar-Matratzen, Springfeder-Rahmen, Seegras, Seegras-Matratzen, Matratzen-Drelle, Barchent, Daunen-Köper, Siamosen.

Steppdecken, Daunen-Steppdecken, Wollene Decken, Waffel- und Piqué-Decken.

Englische Metall- Bettstellen

nach englischer Art eingerichtet.



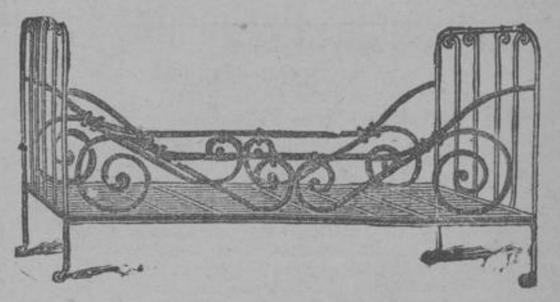
Grosses Lager in Holz-Bettstellen in lackiert. Nussbaum u. echt poliert. Nussbaum

Eisen-Bettstellen, vollständig eingerichtet von Mk. 26,50 an.

Holz-Bettstellen in Nussbaum lackiert, vollständig eingerichtet von Mk. 50,00 an, in echt poliert Nussbaum mit Sprungrahmen, Matratze, Kissen, Steppdecke und Plumeaux von Mk 135,00 an.

Kinder-Bettstellen in Eisen, pol. Nussbaum mit Vorhang, vollständig eingerichtet von Mk. 50,00 an.

50 vollständ. eingericht. Betten ausgestellt. 50



Eisen-Bettstellen in allen Sorten zu billigsten Preisen.

Aufarbeitung von Matratzen und Springfeder - Rahmen.

Eigene Reinigungs-Anstalt für Federn, Daunen und Rosshaare.

Kasernenstrasse 4—6, Ecke Alleeplatz, Sternefeld'sches Haus. **Gebrüder Küster,** Ecke Alleeplatz, Kasernenstrasse 4—6 Sternefeld'sches Haus.

Trauerhüte.
Crêpe, Hut- u. Armflor stets in großer Auswahl vorrätig 470 in der Modehandlung von Henry Lenaerts, 41 Schadowstraße 41.

Hamm a. d. Sieg,
Westerwald, Erzdiöcese Köln.
Zum Bau eines St. Josephs-Kirchleins in unserer armen Missionsgemeinde, welche seit 33 Jahren eine alte, von Düngerstätten und zerfallenen Ställen umlagerte frühere Scheune als Gotteshaus benutzen muß, bitte recht herzlich um Spenden. St. Joseph wird's reichlich lohnen durch seine Fürbitte.
Schlenkert, Rektor.

Trauringe 970
in jeder Preislage empfiehlt bei billigster Berechnung
Josef Sporrer,
9 Schadowplatz 9. Juwelier, 9 Schadowplatz 9.

Herz Jesu-Bitte!

Lieber Leser! Noch immer ist ein ehemaliger Tanzsaal die Wohnstätte des hh. Herzens Jesu, da der Magistrat die nachgesuchte unentgeltliche Hergabe des Bauplatzes abgelehnt hat. Willst Du uns nicht helfen, daß dem hh. Herzen recht bald eine würdigere Wohnung geschaffen werden kann? Das Herz Jesu, das Herz der Güte und Barmherzigkeit, bittet Dich darum; es lohnt's Dir auch. Jedem ersten Freitag im Monat will ich für Dich und Deine Anliegen das hl. Meßopfer darbringen

Alesch, Pfarrer v. Herz Jesu,
Berlin N., Fehrbellinerstr. 99.

Ant. Meyer,
Marienstr. 39,
Koffer- und Lederwaren-Fabrik.
Großartige Auswahl in



Koffern und Taschen in jeder Ausführung. Rohrkoffer mit 10% Rabatt. Necessaires, Portemonnaies Cigarren-Etuis, Brieftaschen, sowie alle Leder-Waren. Anfertigung von Musterkoffern. 981

Bezüglich meiner Thätigkeit zum radikalen Vertilgen von Kakerlaken, Wanzen, auch Ratten und Mäusen stehen mir hunderte Beglaubigungs-Referenzen zur Seite, u. a. Städt. Behörden Düsseldorf's, als auch Privaten von hier, Herrn Bauunternehmer und Architekt Eitel, Café Central, Konditorei und Café Dierdorf, Esser, Stadtbrückchen und hunderte andere. Clemens Schön, geprüfter Kammerjäger, Bahnstr. 10.
Bestellungen und Anfragen schriftlich. 603

Am mit dem noch sehr reichhaltigen
Stoff-Lager
baldigst zu räumen, werden von heute ab auch
Mass-Anzüge
zum selbstkostenden Preise unter Garantie angefertigt im
Total-Ausverkauf
wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts bei
Theodor Schneider,
Herren-Konfektions- und Maß-Geschäft, 202
Bolkerstrasse 27, Ecke der Capuzinergasse.

Hans Stick's Sommer-Theater

2 Poststr. in Düsseldorf. Poststr. 2.

Mittwoch, den 20. Juni 1894:

Durch die Intendanz.

Preis-Lustspiel in 5 Akten von Henle.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

St. Sebastianus-  Schützen-Verein,

Düsseldorf.

Die passiven Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge bei unserm Schatzmeister J. Stuhlweissenburg, Bolkerstr. 23, zu entrichten und werden daselbst Anmeldungen neuer Mitglieder bis 1. Juli entgegengenommen.

Nach dem 1. Juli werden nur noch Festkarten ausgegeben.

Der Vorstand.

Carl Padberg, Bankgeschäft,

2 Königsplatz 2, an der Josephinenstr.

An- und Verkauf von Effekten, Kuxen etc., Verwahr und Verwaltung derselben. Koupon-Einlösung. Verzinsung provisionsfreier Depositen bis zu 4%. Check-Konto und Wechsel-Inkasso. Vermögens-Verwaltung.

Zu Auskünften etc. bin ich gern bereit.

Kassa geöffnet von 9—12 und von 3—6 Uhr.

Tricots für Turner, Ruderer und Radfahrer 475

sowie **Touristenhemden**

liefert die **Strumpfwarenfabrik** von

Ernst Zapp, Hohestrasse 5, nahe am Karlsplatz.

Wein-Restaurant Bach,

Haroldstrasse 17, 118

Ecke Schwanenmarkt. Ecke Schwanenmarkt.

J. Hüllstrung & Cie.,

Kohlen-Groß- und Kleinhandlung,

Berger-Allee 7.

Gegründet 1860. Fernsprech-Anschluß 488.

---

1 Grafenbergerstrasse 1.

Telephon 655.

Monopol-Cognac

(besser als wie bisherige Fabrikate),

rein und mildschmeckend,

per Liter M. 2,00,

nur allein echt zu haben bei:

Jakob Peters.

Telephon 655.

1 Grafenbergerstrasse 1.

Obstkämpe-Verpachtung

zu Urdenbach.

Am Dienstag, den 26. Juni 1894, nachmittags um 2 Uhr,

sollen im Lokale des Wirtes Fr. Betten zu Urdenbach:

154 Morgen Obstkämpe bei Urdenbach

in der bisherigen Einteilung zur diesjährigen Benutzung auf Kredit gegen Bürgschaft, durch Herrn Notar Jüssen zu Benrath, öffentlich verpachtet werden.

Bonn.

883 **Freiherrlich von Diergardt'sche Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1515 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die Commandit-Gesellschaft in Firma **„H. J. Brams"** hier wurde heute folgendes eingetragen:

Der Kaufmann **Julius Pitz** hier ist am 11. Juni aus der Handels-Gesellschaft ausgeschieden. Der Kaufmann **Ernst Ring** wohnt jetzt in Düsseldorf.

Düsseldorf, den 12. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1630 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Kempter & Kirsten"** hier wurde heute folgendes eingetragen:

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst und die Firma erloschen.

Düsseldorf, den 15. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 3404 unseres Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma **„Frau F. Kölges"** mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaberin die Ehefrau des Stuhlfabrikanten **Ferdinand Kölges, Brigitta** geborene **Beck,** Handelsfrau hier.

Düsseldorf, den 15. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1727 eingetragen die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Bonne & Stein"** mit dem Sitze in Düsseldorf. Die Gesellschafter sind die Kaufleute **Emil Bonne** und **Rudolf Stein** in Düsseldorf.

Die Gesellschaft hat am 15. Juni 1894 begonnen und ist zur Vertretung derselben jeder der Gesellschafter berechtigt.

Düsseldorf, den 16. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1726 unseres Gesellschafts-Registers wurde heute eingetragen die offene Handels-Gesellschaft in Firma **„Rheinische Theater-Costüm-Fabrik Eugen Cahn & Cie."** mit dem Sitze in Düsseldorf. Die Gesellschafter sind:

1. **Max David,** Kaufmann,
2. **Eugen Cahn,** Schneider und Kaufmann, beide in Düsseldorf wohnhaft.

Die Gesellschaft hat am 15. Juni 1894 begonnen und ist zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt.

Düsseldorf, den 16. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

---

3 Morgen Roggen

zu verkaufen. Näheres bei 858

Wirt Theisen, Froschenteich.

Streng feste Preise. Streng feste Preise.

Gebrüder Hartoch,

17-19 u. 20 Bolkerstrasse 17-19 u. 20.

Wir empfehlen

zurückgesetzte Damen-Konfektion

zu spottbilligen Preisen.

Regenmäntel	. . . .	3,00,		**2,50**
Jaquettes	. . . .	3,00,	2,00,	**1,50**
Staubmäntel	. .	4,50,	3,50,	**2,50**
Umhänge	. . 6,00,	5,00,	4,00, 3,00,	**2,00**
Kinderjaquettes		2,50,	1,50,	**1,00**

Ein Posten

Kattunblousen

per Stück 0,50.

Die **hochkomische Pantomime** wird in **Düsseldorf** bald das **Tagesgespräch** bilden.

1. Juli definitiv Schluss der Saison.

Eden-Theater.

Mittwoch: 2 Monstre-Vorstellungen 4 und 8 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung. Erwachsene u. Kinder zahlen **halbe Preise.**

Jeder Besucher erhält ein originelles Präsent.

Ein Tric jagt den andern.

Das Publikum kommt aus dem Lachen nicht heraus:

Gastsp. d. weltber., aus 12 Personen besteh. engl. Pantomimen-Gesellschaft **„The Pholtes".**

Eine schreckliche Nacht.

Ferner **Künstler-Kapacitäten allererstes Ranges.** **Mocama Tajero.** Indian. Thaumaturgen. **Ar-En-You** die drei Chinesen.

Grossartige **Burlesque-Pantomime.** **Maschinerien, Dekorationen etc. etc.** genau wie im **Drury Lane-Theater in London,** wo die Pantomime an 316 hintereinander folgenden Abenden unter immensem Beifall zur Aufführung gelangte.

Sadi-Aly-Bey.

Jak und Dyk, Engl. Boxer. **Wiener Walzer-Trio.** **Mstr. Xela,** chines. Schnellmaler. **Miss Nessi,** Tauben-Königin.

Endgültig morgen und übermorgen Ziehung der 375 000. Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M. 90 000.

Geldgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000, 2 mal 6000, 5 mal 3000, 12 mal 1500, 50 mal 600, 100 mal 300, 200 mal 150, 1000 mal 60, 1000 mal 30, 1000 mal 15 M.

Lotterie des Helenen-Kinderheim Pyrmont, Zieh. am 11. u. 12. Juli c. per Los 1 M., 11 Lose 10 M.

M. 40 000 Hauptgew. M. 10 000, 3000, 2mal 1000 2c. 2c. bar.

Liegnitzer Kirchenlose à 1 M. — **Detmolder Pferdelose** à 1 M.

Frankfurter Pferdelose à 1 M. — **Rote Kreuzlose** à 3 M.

Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft

Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Am 1. Juli 1894

fällige Koupons löse **schon jetzt** ein.

J. Scherbel,

Königsplatz 6. Bankgeschäft, Königsplatz 6.

Preuß. Konsols u. Pfandbriefe zur Kapital-Anlage stets vorrätig. 920

Weine, eig'nes Wachstum

4 Klosterstrasse 4,

Düsseldorf, Weingut: Bingen a. Rhein.

Jacob Schmitt Sohn

4 Klosterstrasse 4,

Düsseldorf.

Ausschank:

Restaurant „Jägerhof" Jägerhofstr. 12.

Weingut: **Bingen am Rhein.**

Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Grasverkauf zu Neuß.

Der diesjährige letzte Grasverkauf (190 Morgen) findet am **Montag, den 25. Juni cr.,** vormittags 9 Uhr beginnend, **im Kaufhaussaale** hierselbst statt.

Neuß, den 12. Juni 1894.

Der Bürgermeister:

Tilmann.

Heinr. Brauer,



Regen- und Sonnenschirmfabrik,

Grabenstraße,

gegenüber dem Alleeplatz.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Ankauf

gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803

Wallstr. 28. **Jakob Bier,** Wallstr. 28.

Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

17000 M. auf 1. Hyp. von einem pünktl. Zinszahler gesucht auf doppeltes Geschäftshaus, worin Spezerei- und unbeschränkte Schenkwirtschaft geführt wird. Offerten unter B. 30 postlagernd Ohligs. 963

Suche für meine Tochter Stelle in besserer katholischer Familie zur gründlichen Erlernung der Küche und Haushaltung ohne gegenseitige Vergütung. Familien-Anschluß erwünscht. Schriftliche Offerten unter P. S. 120 postl. Solingen I erbeten. 959

Für ein besseres Kolonialwaren-detail-Geschäft wird eine tüchtige

kathol. Verkäuferin

auf sofort gesucht. 965

Offerten mit Zeugnis-Abschrift unter R. 758 an die Exp. d. Bl.

Ein einfaches properes

Mädchen,

welches die bessere Küche durchaus verstehen muß, für ein kath. Pfarrhaus gesucht. 967

Offerten unter H. S. 759 an die Expedition dieses Blattes. Alter und Zeugnis-Abschriften müssen beiliegen.

Knechte, Milchfahrer u. Schweizer stets zu verm. Bur. Germania, Flingerstraße 66, Tel. 992. 969

Haupt-Agentur

für Düsseldorf und Umgegend sucht eine alte leistungsfähige Lebens-Versicherungs-Gesellschaft unter günstigen Bedingungen zu übertragen. Selbstthätige Bewerber mit guten Verbindungen u. Referenzen belieben ihre Fco.-Offerten unter F D. 753 an die Expedition dieses Blattes abzugeben. 968

Eisenbahn-Fahrpläne,

herausgegeben vom

Düsseldorfer Volksblatt,

in Taschenformat,

Preis 10 Pfennig,

sind in unserer Haupt-Expedition, sowie in unseren Filialen Marktstrasse 5, Schadowstrasse 35, Neusserstrasse 50, Schützenstr. 1, Kölnerstrasse 299, Oststrasse 76, Friedrichsplatz 6, zu haben.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 21. Juni 1894:

KONZERT

des Städt. Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittspreis M. 0,60.

Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnement** an der Kasse.









Empfehle eine **große Auswahl** in **Reisekoffern, Reisetaschen, Damentaschen, Umhängetaschen, Geldtaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Visitenkarten-Täschchen, Ledergürtel, Wachs- u. Perlen-Halsbänder** zu Fabrikpreisen.

Christoph Bertram,

Hoflieferant,

Bolkerstr. 5 und Schadowstr. 37.

Olivenöl-Seifen-Fabrik

gegr. 1835, **Robert Dahl,** Fernspr. 121,

Verkaufsstelle: **Bergerstr. 19,**

empfiehlt ihre chem. gar. reinen

Olivenoel-Seifen.

Gefl. Aufträge per Post u. Fernspr. werden sofort ausgeführt. 377

Tuch

ganzwoll. dopp. breit . . . . . M. 4,40

„ engl. Muster elegant „ 7,50

streng reelle vorzügliche Stoffe

Aachener Tuchlager, Hohestr. 35.

Unübertrefflich sind

M. Schreiber's 548

Briloner Pfeifen,

per Stück 1,25, 6 Stück zu 6 M. Illustr. Preiskurant gratis u. franko.

M. Schreiber,

Kaiserl. Königl. Hoflf., **Düsseldorf.**

Erlaube mir meiner hochgeehrten Kundschaft, sowie einem hochgeehrten Publikum die **Anfertigung** von

Familien-Grüften

auf den Friedhöfen in gefl. Erinnerung zu bringen.

Auch übernehme ich die **Umzüge,** resp. **Umtauschen** der Gräber von einem zum anderen Kirchhofe, **Aufstellung der Denkmäler,** wie **Renovirung** derselben.

Wilhelm Karsch,

Maurermeister,

Neustraße 2.

LAGER von schwedischen Zimmerthüren u. Zubehör.



Fabrik von Bau-Artikeln A. SIEBEL Düsseldorf.



Verkauf.

Haus mit Hof, Stallung, Garten u. Ackerland nebst schönem Baumbestand, 1½ Morgen, zu verkaufen. Längere Jahre befindet sich in demselben ein Kurz- u. Manufakturwaren-Geschäft; eignet sich jedoch auch zu jedem andern Zwecke, gelegen in der Nähe von Hilden, am Kommunalwege nach Gerresheim. Näheres bei **Aug. Postberg,** Meide bei Hilden.

Das hochherrschaftliche Haus Schwanenmarkt 5 mit Thorweg, feinen Salons, 9 Are Garten, **sofort** zum festen Preise von 110000 M. zu verkaufen. Auskunft Marschallstraße 42 oder im Hause selbst. 924

Das große Lager- und Speditions-Haus Dammstraße 9 ist sofort zu 3000 M. jährlicher Miete zu vermieten. Auskunft Marschallstraße 42, Düsseldorf. 925

Kaiserstraße 6

Laden-Lokal

mit auch ohne Wohnung zu vermieten. 80

Ein Haus in bester Geschäftslage **Crefelds,** worin seit Jahren mit Erfolg 966

Schweinemetzgerei

betrieben, ist wegen Todesfalles billig zu verkaufen.

Gefl. Anfragen zu richten unter W. W. 30 an die Expedition der „Wupperth. Volksbl." in Elberfeld.

Ein braves katholisches

Mädchen,

welches gut nähen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht.

951 Elberfelderstraße 11.

Nur kurze Zeit noch.

Ladenschluß 30. Juni. 857

Ausverkauf

zu und unter En gros-Preis.



Bessere Qualitäten (Pariser und eigenes Fabrikat) zu jedem annehmbaren Preise.

Leibbinden, Schoner zu halbem Wert. Laden-Utensilien, Fensterspiegel, Ständer 2c. zu verkaufen.

Maßanfertigung nach wie vor in **Fabrik Karl-Antonstr. 9**

E. Thalheim & Cie., Mittelstr. 21.

Th. Schumacher, 9 Elberfelderstr., Fabrikation



Hof-Juwelier, Elberfelderstr. 9, und Lager

von feinen

Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

Bestecke zu Fabrikpreisen.

Ankauf und Umtausch von alten Juwelen, Gold und Silber zum höchsten Wert. 69

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 19. Juni 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,90	Paris	81,10
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,75	Brüssel, Antwerpen	80,95
London u. engl. Noten	20,37	London	20,41
Amsterdam u. holl. Noten	168,45	Amsterdam	168,90
Italien, Mailand	72,90	New-York	4,19¾
Italien, grosse Bankplätze	72,70	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,75	3½% Konsols à 102,20 3% Konsols	
Napoleons	16,16	à 90,80, zahl. dageg. für 3½% 101,80,	
Sovereigns	20,30	für 3% 90,35. Alles spesenfrei.	

3½% und 4% Preuss. Centr. Bodenkredit-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.